



SCHIEDSRICHTER ZEITUNG

02

OFFIZIELLES MAGAZIN DES DEUTSCHEN FUSSBALL-BUNDES

2019
MÄRZ / APRIL



Titelthema

TRAININGSLAGER IN PORTUGAL

Die Halbzeitbilanz der
Bundesliga-Schiedsrichter

Lehrwesen

SCHWERSTARBEIT IM STRAFRAUM

Der Inhalt des neuen
DFB-Lehrbriefs Nr. 83

Report

VERGLEICH ZUM HANDBALL

Gleiche und unterschiedliche
Anforderungen an Referees

Serie

HELPER AN DER LINIE

Tipps und Tricks für
den Einsatz als Assistent

CREATORS ONLY

NO F

NO FAKERS

CREATOR



ERS

CREATORS ONLY

PROVE YOU'RE A CREATOR
[ADIDAS.DE/FUSSBALL](https://adidas.de/fussball)



CREATORS ONLY

NO FAKERS

NO FAKERS

CREATORS ONLY

EDITORIAL

LIEBE LESERINNEN
UND LESER,

▼
HELMUT GEIER,
VORSITZENDER DER
DFB-SCHIEDSRICHTER-
KOMMISSION
AMATEURE

das Trainingslager der Elite-Schiedsrichter im Januar in Lagos (Portugal) war das Startzeichen, dass die Spiele der Bundesligen nach der kurzen Winterpause wieder beginnen. Bernd Peters berichtet in dieser Ausgabe über die Erkenntnisse des Trainingscamps.

Auch unsere Schiedsrichterinnen der Frauen-Bundesligen haben sich am letzten Januar-Wochenende traditionell in Mainz auf die Spiele der Rückrunde vorbereitet. Ebenso wurden die Coaches und Beobachter der Elite-Spielklassen auf den neuesten Stand gebracht.

In den nächsten Wochen beginnt auch wieder der Spielbetrieb im Amateurbereich. Deshalb gilt es auch für diese Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter, sich auf die Spiele einzustellen. In vielen Spielklassen wurden Lehrgänge beziehungsweise Halbzeittagungen durchgeführt. Somit ist die Basis für eine erfolgreiche Rück-

runde in allen Spielklassen gelegt. Ich wünsche viel Erfolg!

Wenn der Spielbetrieb wieder läuft, wird die Verantwortlichen an der Basis sicherlich auch das Thema „Gewaltprävention“ wieder beschäftigen, das wir zuletzt bei der Obleute- und Lehrwartetagung in Frankfurt/Main auf der Agenda hatten. Dort wurde deutlich, dass die Erhebung der Vorfälle und die Auswertung über alle Spielklassen des DFB nicht aussagefähig sind. Wir müssen dabei künftig viel gezielter zwischen Spiel- und Altersklassen unterscheiden.

Was Sanktionen von Tätern angeht, sind aber die Regional- und Landesverbände gefordert. Die „AG Fair Play und Gewaltprävention“ beschäftigt sich intensiv mit diesem Thema. Mit Heribert Ohlmann und mir sind ab 2019 wieder Vertreter aus dem Schiedsrichter-Bereich in diesem Gremium vertreten. Somit können wir unsere Sichtweise in die Arbeit einbringen.

Weitere Termine des neuen Jahres werfen ebenfalls bereits ihre Schatten voraus: Am 11. Mai findet die diesjährige Abschlussveranstaltung von „Danke Schiri.“ in Frankfurt/Main statt. Im Mittelpunkt stehen das Bundesligaspiel Eintracht Frankfurt gegen den 1. FSV Mainz 05 und der Gala-Abend in der DFB-Zentrale. Wir freuen uns, zu diesem Event wieder 63 Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter aus allen 21 Landesverbänden sowie einen Überraschungsgast begrüßen zu können.

Im September wird außerdem beim DFB-Bundestag eine neue Struktur für den Schiedsrichter-Bereich im DFB verabschiedet. Es laufen derzeit intensive Gespräche mit den betroffenen Kommissionen, sodass wir bis zum Bundestag eine für alle tragfähige Lösung finden werden. Es ist eine ständige Notwendigkeit, sich Entwicklungen anzupassen und dafür die notwendigen Strukturen zu schaffen. Wir werden ganz sicher in einer der nächsten Ausgaben der Schiedsrichter-Zeitung darüber berichten.

Ich wünsche allen Schiedsrichterinnen und Schiedsrichtern eine erfolgreiche Rückrunde sowie viel Spaß und Freude bei den bevorstehenden Aufgaben.

Euer

INHALT

TITELTHEMA

- 4 **Portugal statt Palma**
Trainingslager der Elite-Referees

PANORAMA

- 12 **Steinhaus erneut**
Welt-Schiedsrichterin

FRAUEN

- 15 **Bereit für den Endspurt**
Lehrgang der Schiedsrichterinnen

SERIE

- 16 **Der wichtigste Helfer**
Anforderungen an den modernen
Assistenten

REGEL-TEST

- 20 **Schuh-Tausch**

LEHRWESEN

- 22 **Schwerstarbeit im Strafraum**
Der Inhalt des aktuellen
DFB-Lehrbriefs Nr. 83

ANALYSE

- 24 **Hampelei beim Strafstoß**
Aktuelle Szenen aus dem
Profifußball

VERGLEICH

- 28 **Mit Hand und Fuß**
Dialog der Lehrwarte

AUS DEN VERBÄNDEN

- 32 **Großer Zusammenhalt im**
Fußballkreis Alzey-Worms

VORSCHAU

- 34 **100 Jahre Schiedsrichter-Zeitung**



Die Schiedsrichter-
Zeitung gibt es auch
zum Download auf
www.dfb.de

PORTUGAL STATT PALMA

Weil das eigentliche Winter-Quartier der deutschen Spitzen-Schiedsrichter auf Mallorca in diesem Winter renoviert wurde, zog es die 73 Unparteiischen in der zurückliegenden Winterpause nach Portugal. Dort bereiteten sie die Hinrunde nach und sich auf die Rückrunde vor.



Das Trainingslager an der Algarve bedeutete für die Spitzen-Schiedsrichter den sportlichen Aufgalopp ins Jahr 2019.

Vfl Wolfsburg, Bayer 04 Leverkusen oder zuletzt RB Leipzig – sie alle zog es bereits zum Trainingslager in die Hafenstadt Lagos. Wer die beiden teppichgleichen Rasenflächen direkt am Eingang des Hotels betritt, weiß, warum. So wie jetzt auch die Referees der Bundesliga und 2. Bundesliga. Fünf Tage lang absolvierten die Elite-Schiedsrichter des Deutschen Fußball-Bundes, das 19. Team der Bundesliga, im Januar ihr Trainingslager an der portugiesischen Algarve-Küste und bereiteten sich bei optimalen Bedingungen auf die bevorstehende Rückrunde vor.

Bei wechselndem Sonnenschein und Temperaturen um die 16 Grad gerieten die Aktiven während der fünf Tage ordentlich ins Schwitzen. Dafür sorgten schon hartes Athletiktraining auf zweieinhalb Fußballplätzen und verschiedene theoretische Einheiten in mehreren Seminarräumen sowie praktische VAR-Schulungen, die Theorie und Praxis in Einklang brachten.

„Ich denke, wir haben sehr erfolgreich gearbeitet und sind gut gerüstet für die Rückrunde“, zog Lutz Michael Fröhlich, Sportlicher Leiter der Elite-Schiedsrichter, ein durchweg positives Fazit. „Wir haben super Impulse zum Thema Kommunikation und Körpersprache erhalten. Auch regeltechnisch hat DFB-Lehrwart Lutz Wagner gut mit den Schiedsrichtern gearbeitet. Und im Bereich Video-Assistent haben wir uns speziell auf eine mögliche Einführung in der 2. Bundesliga vorbereitet.“

Die Schulung fand an vier Nachmittagen in zwei Gruppen mit den Bundesliga- und Zweitliga-Referees statt. Dabei wurden Spiele mit portugiesischen Jugendkikern simuliert, bei denen die Teilnehmer abwechselnd selbst pfeifen sowie an der Linie oder im Videoraum assistierten.

Das alles unter den aufmerksamen Augen von Dr. Jochen Drees, der das Projekt Video-Assistent beim DFB leitet und der sich immer wieder mit klaren, verbindlichen Ansagen einbrachte. „Die Live-Situation, die wir hier simulierten, war für viele Schiedsrichter neu“, erklärte Drees. „Unsere Spieler machten das sehr engagiert und diszipliniert. Das brachte die Schiedsrichter in die Situation, ähnlich wie unter realen Bedingungen zu arbeiten.“

Dabei hätten die Verantwortlichen bereits die potenziellen Video-Assistenten für die kommende Saison im Auge gehabt, erklärte Drees. „Diese rekrutieren sich aus den Schiedsrichtern der 2. Liga, den Assistenten der Bundesliga und auch schon zum Teil aus Drittliga-Leuten und Assistenten der 2. Liga.“ Letztere waren allerdings beim Trainingslager nicht dabei, sie wurden in Köln geschult.

Waren die Kollegen vor den Bildschirmen alle motiviert? „Ja. In so einer großen Gruppe entsteht bei solchen Übungen immer auch mal Leerlauf – aber die Disziplin war hoch und alle blieben dabei. Sie waren einfach froh, die Möglichkeit zu bekommen, an solchen Übungen teilzunehmen.“

Drees steht als Projektleiter für den Bereich Video-Assistent in einem besonderen Fokus, seine Arbeit und die

der Video-Assistenten werden von der Öffentlichkeit genau beäugt. Der frühere Bundesliga-Referee sieht darin aber vor allem eine Herausforderung. „Druck hatte ich früher als Schiedsrichter auch. Damit umzugehen, musste ich jetzt nicht erst neu lernen.“ Drees wird neuerdings auch selbst von einem Assistenten unterstützt, Alexander Ernst hat diesen Job angetreten.

TEXT
Bernd Peters



Die Schiedsrichter-Assistenten trainierten beim Freundschaftsspiel zwischen Junioren-Teams.

Beide sind überzeugt, dass der Einsatz des Video-Assistenten den Fußball ein Stück weit gerechter macht. „Sonst würde ich diesen Job nicht machen“, betont Drees. „Wenn Leute daran zweifeln, frage ich sie immer als Erstes: Wie viele irreguläre Tore sind dieses Jahr gefallen? Wie viele falsche Entscheidungen nach Abseits? Darüber diskutieren wir nicht mehr. Wir haben sicher Nachstellbedarf bei der Eingriffsschwelle. Aber wir haben erst ein Jahr Live-Erfahrung hinter uns. Bei so einer tiefgreifenden Veränderung wäre es vermessenes gewesen, zu glauben, dass schon alles perfekt wäre.“

Nach der schweißtreibenden Trainingswoche fühlten sich ausnahmslos alle Teilnehmer gut gerüstet für die anstehenden Aufgaben. „Das waren sehr intensive Tage mit viel Training bei super Bedingungen“, sagte Bundesliga-Referee Martin Petersen. Einig waren sich die meis-

Hotelzimmer in Portugal statt Video-Assistent-Center (VAC) in Köln: Auch der Einsatz des Video-Assistenten wurde beim Trainingslager simuliert.



ten Schiedsrichter auch in einem Wunsch: „Nächstes Jahr soll es gerne wieder nach Portugal gehen“, hofft Sascha Stegemann, der während der Winterpause den Platz von Manuel Gräfe (Altersgrenze erreicht) auf der FIFA-Liste bekam, dass das Ausweichquartier zum neuen Stammquartier im Winter werden könnte.

ELITE-SCHIEDSRICHTER RÜCKEN NÄHER ZUSAMMEN

Neben dem fachlichen Training stand während des Trainingslagers auch Teambuilding auf dem Programm. „Die Stimmung war überragend“, erklärte Petersen. Viel gelacht wurde nicht nur auf dem Platz, sondern erst recht daneben: Mit Tischtennis, Billard, Darts oder einer Partie an der Spielekonsole ließen die DFB-Schiedsrichter

die Tage im Trainingslager entspannt ausklingen. „Wir sind noch mal ein Stück näher zusammengerückt“, glaubt auch Deniz Aytekin.

Mit dabei war in Portugal übrigens auch ein Team von DFB-TV, das die Geschehnisse während des Trainingslagers für Facebook und andere DFB-Kanäle aufbereitete. „Wir Schiedsrichter wollen uns offener und auch nahbarer präsentieren als früher“, erklärte Fröhlich.

Tobias Stieler fasste das Trainingslager am Ende in nur zwei Worten zusammen: „Runde Sache!“ Oder, um es mit den Worten von Dr. Matthias Jöllenbeck beim Aufzeichnen eines Jux-Videos für Facebook zu sagen: „Die Lagos ist super. Das Wetter ist nicht portugiesisch. Aber hier sind alle lutz-michael-fröhlich.“

1



2



3



1_DFB-Lehrwart Lutz Wagner fordert von den Elite-Referees eine ganz genaue Kenntnis der Regeln.

2_Das eisige Wasser im Hotelpool nutzten Guido Winkmann (links), Florian Heft und die anderen Schiedsrichter zur Regeneration.

3_Sven Waschitzkis Künste am Ball lassen die Kollegen staunen.

„ZUR GEWOHNTE SICHERHEIT ZURÜCKKEHREN“

Im Interview mit Bernd Peters zieht Schiedsrichter-Chef Lutz Michael Fröhlich eine Saison-Zwischenbilanz.

Warum haben Sie sich in diesem Winter für das Cascade Resort in Lagos entschieden?

Unsere bisherige Anlage für die Winter-Trainingslager auf Mallorca war dieses Mal wegen Renovierungsarbeiten geschlossen. Das Cascade Resort in Lagos ist ein Hotel und Sportresort mit sehr ausgeprägten Möglichkeiten für uns und somit ein hervorragender Ersatz. Es gibt zwei exzellente Fußballplätze, ein hervorragend ausgestattetes Fitnessstudio und das Hotel liegt direkt am Meer.

Wie unterscheiden sich die Inhalte des Winter-Trainingslagers von denen eines Sommer-Trainingslagers vor der Saison?

Vor dem Start der Saison beginnen alle bei null und wir beschäftigen uns mehr mit Regeländerungen. Im Winter muss man dagegen mehr zurückblicken, um anschließend auf der Hinrunde aufzubauen. Das ist eben nicht mehr die Nulllinie.

Wie ist die Aufteilung zwischen körperlichem Training und „Kopfarbeit“ während des Trainingscamps?

Insgesamt liegt das ungefähr bei 50:50,

wobei das Training etwas kompakter überkommt. Aber der Wechsel zwischen Training und Seminaren wird von fast allen als sehr angenehm empfunden. Wir versuchen, eine gute Mischung hinzubekommen, die abwechslungsreich ist – bisweilen auch anstrengend –, aber nicht überstrapaziert.

Die Hinrunde hatte Höhen und Tiefen. Wie fällt Ihr persönliches Fazit aus?

Insgesamt war es ein normaler Verlauf. Nur an sehr wenigen Spieltagen gab es Unruhe – aber die gab es auch schon in den vergangenen Jahren ohne den Video-Assistenten. Auf diesem liegt heutzutage aber meistens der Schwerpunkt, wenn wir mit den Schiedsrichtern in den Fokus der Öffentlichkeit geraten. In der heutigen Zeit wird gerne über die negativen Dinge geredet – aus meiner Sicht überwiegt in der Gesamtbilanz aber eindeutig das Positive.

Unterm Strich haben die krassen Fehlentscheidungen stark abgenommen. Also scheint die Entscheidung für den Video-Assistenten objektiv betrachtet ohnehin richtig.

In der Hinrunde 2018/2019 wurden durch die Video-Assistenten insgesamt 40 klare Fehlentscheidungen verhindert. Das ist doch

ein guter Wert! Bei der Hälfte handelte es sich dabei um Korrekturen im Bereich der Abseitsentscheidungen. Da gab es keine Diskussionen mehr. Da warten die Schiedsrichter-Assistenten inzwischen auch sehr gut mit den Fahnenzeichen, um die Interventionsmöglichkeit des Video-Assistenten zu erhalten. Der Video-Assistent wird sich etablieren und er wird sich auch weiterentwickeln – ich bin gespannt, wie sich die Sache in fünf Jahren darstellen wird.

Der zweite große Diskussionspunkt ist aktuell das Thema Handspiel. Sehen Sie hier Änderungsbedarf in der Regelauslegung?

Wir haben seit 14 Monaten in der Handspielauslegung nichts verändert. Da gab und gibt es nichts Neues. Unter den Schiedsrichtern gibt es kaum Situationen, bei denen in der Analyse grundlegend unterschiedliche Auffassungen zurückbleiben. Wenn diskutiert wird, dann geht es im Wesentlichen um die Einschätzung, wie weit zum Beispiel ein Arm vom Körper entfernt war. Das sind dann Fragen der spontanen Wahrnehmung auf dem Spielfeld. Wir sehen die Handspielauslegung insgesamt wesentlich einheitlicher, als es in der öffentlichen Darstellung den Anschein hat. Von insgesamt 55 Handspielen in wichtigen Spielsituationen in der Hinrunde der Bundesliga blieben am Ende drei Entscheidungen, die Diskussionen auslösten.

Was muss aus Ihrer Sicht in der Rückrunde besser werden als in der Hinrunde?

Die Schiedsrichter sollen weiter zu gewohnter Sicherheit zurückkehren und sich mutig und klar als Spielleiter präsentieren, die für die Entscheidungen verantwortlich sind. Die Kommunikation auf und neben dem Platz muss optimiert werden, wobei wir hier auf einem guten Weg sind. Und es ist ebenso wichtig, dass alle am Spiel Beteiligten einen respektvollen und vernünftigen Umgang miteinander pflegen und die Kommunikation konstruktiv halten. Die Schiedsrichter sind dazu aufgestellt und wollen alle Voraussetzungen schaffen, um „kein zusätzliches Öl ins Feuer zu gießen“. Aber sie haben auch die Erwartung, dass nicht bei jeder Entscheidung, wo ein Ärger aus der Betroffenheit heraus verständlich ist, das gesamte Regelwerk und die handelnden Personen existenziell in Frage gestellt werden.



Lutz Michael Fröhlich, Sportlicher Leiter der Elite-Schiedsrichter.

FIT INS



NEUE JAHR

DFB-Fitnesscoach Heinz-Dieter Antretter macht die Spitzen-Schiedsrichter auch beim Trainingslager fit für die bevorstehenden Aufgaben: „Es ist ein spezielles Training, das wir hier machen, ganz auf Schiedsrichter und ihre Bedürfnisse ausgerichtet“, erklärt er. „Wir setzen natürlich erst mal auf Ausdauer – Grundlagen müssen alle haben, um die Rückrunde durchzustehen. Aber wir machen auch viele koordinative Übungen.“

Sind die Unparteiischen alle auf einem Level? „Innerhalb der Gruppe gibt es immer Unterschiede, das ist

ganz normal“, betont Antretter. „Aber im Großen und Ganzen sind alle auf einem hohen Fitnesslevel und sehr motiviert, diesen weiter zu verbessern.“ Außerdem würden sich die Kollegen auch gegenseitig immer wieder zu Höchstleistungen motivieren. Das könne man während der Übungen erkennen, wenn fittere die gerade erschöpften Kollegen aufmuntern und antreiben.

Übrigens: Auch Antretter war – wie seine Schützlinge – sehr zufrieden mit den Bedingungen in Lagos. „Wenn ich gefragt werde – gerne nächstes Jahr wieder hier!“

EIN 15-STUNDEN-TAG



Bundesliga-Schiedsrichterin Bibiana Steinhaus beim Training mit den Kollegen.

Wie läuft so ein Tag im Trainingslager eigentlich ab? Bibiana Steinhaus verrät es uns im Detail – und schilderte einen für sie typischen Tagesablauf in Lagos.

- 7 Uhr:** „Mein Wecker klingelt, der Tag beginnt. Als Erstes checke ich kurz die Nachrichten, um trotz Trainingslager in Portugal zu wissen, was in Deutschland passiert. Das mache ich ganz entspannt, bevor es unter die Dusche geht und ich auf den Ablaufplan schaue, welcher Dresscode für den Tag vorgesehen ist.“
- 7.45 Uhr:** „Frühstück. Ohne den ersten Kaffee läuft bei mir gar nichts. Kaffee trinke ich in rauen Mengen. Ansonsten halte ich mich hier hauptsächlich an das wirklich sehr reichhaltige Obstbuffet. Im Kollegenkreis sitzen wir zusammen und lassen die gewonnenen Eindrücke Revue passieren.“
- 8.30 Uhr:** „Das Programm des Tages beginnt, in der Regel mit einer Unterrichtseinheit in unserem Seminarraum. Diese Einheiten dienen vor allem der Selbstreflexion.“
- 10.30 Uhr:** „Das Training in der Gruppe der Schiedsrichter beginnt. Heinz-Dieter Antretter und sein Team bewegen also knapp 50 Personen – und das mit Sinn und Verstand. Wir trainieren sportphysiologisch unterfüttert, also steigern wir das Pensum über die Woche immer mehr. Der Plan ist sehr sinnvoll aufgebaut. Die perfekte Vorbereitung!“
- 12 Uhr:** „Nach dem Training geht's in den Pool. Das klingt zwar nach Urlaub – hat damit aber nichts zu tun, denn das Wasser ist eiskalt. Das ist also eine etwas größere Per-Mertesacker-Eistonne, in der wir dann miteinander stehen und das Eiswasser seine Arbeit machen lassen. Danach duschen und zum Mittagessen.“
- 12.30 Uhr:** „Mittagessen. Der Fisch ist hier grandios und Proteine sind ja bekanntlich gut für die Muskelfunktion. Als Sportler sollte man auch zu Hause auf ausgewogene Ernährung achten. Es ist wie bei einem Rennwagen: Tankt man gutes Benzin, hat der Wagen die Chance, seine PS auch auf die Straße zu bringen.“
- 14 Uhr:** „Nach dem Mittagessen gibt's meistens ein weiteres Seminar oder Coaching, zum Beispiel in Körpersprache und Mimik. Das ist sehr praxisnah.“
- 16 Uhr:** „Noch mal Training. Meistens werden Einheiten zur Mobilisation oder Kräftigung der Muskulatur oder auch TRX-Bootcamp-Methoden angeboten. Mit so viel Abwechslung macht Training auch Spaß. Wir schwitzen also nicht nur gemeinsam, sondern lachen auch viel.“
- 18.30 Uhr:** „Abendessen. Salat und wieder ein bisschen Fisch.“
- 20 Uhr:** „Am Abend gibt es meistens Physiotherapie oder Einzelgespräche sowohl mit den Verantwortlichen als auch unter den Schiedsrichtern. Wir sind hier alle viel im Gespräch und haben eine tolle Gruppendynamik. Vorschläge werden gehört, Dinge gemeinsam erarbeitet und gute Ideen werden aufgenommen. Es ist zweit-rangig, aus welcher Ecke die Idee kommt. Wir sind alle an einem optimalen Ergebnis interessiert.“
- 22 Uhr:** „Ich lasse den Abend meistens bei einem doppelten Espresso mit den Kollegen ausklingen. Manche Kollegen spielen auch Billard oder Fußball. Ich persönlich feure da gerne an – meine Wettkampfkompabilität ist hier eher eingeschränkt. Und wenn man den Männern einen Ball zuwirft, tue ich gut daran, mich einfach rauszuhalten.“

KÖRPER- COACHING



Stefan Spies arbeitete erneut mit den Spitzen-Schiedsrichtern an ihrer Körpersprache.

Kommunikationsexperte Stefan Spies stellte den Schiedsrichtern gemeinsam mit Florian Meyer neun zentrale Merksätze vor, die sie in der Rückrunde anwenden sollen. „Das war sehr hilfreich, weil viele Dinge komprimiert wiedergegeben werden. Das wird mir helfen“, ist sich Bibiana Steinhaus sicher. Und Florian Meyer betont: „Diese Merksätze können auch Amateur-Schiedsrichtern helfen, ihre Leistung zu verbessern.“ Davon ist auch Stefan Spies überzeugt. Deshalb drucken wir seine Merksätze gerne ab.

1. **Überflüssige Bewegungen senken die Souveränität. Klare Gesten vermitteln klare Botschaften.**
2. **Zurückweichen zeigt Respekt. Stehen schafft Respekt.**
3. **Das eigene Nachlaufen macht den anderen zum Zentrum. Das Laufen des anderen macht mich zum Zentrum.**
4. **Nähe schafft Betroffenheit. Abstand schafft Übersicht.**
5. **Nicht-Anblicken senkt Respekt. Anblicken schafft Wertschätzung.**
6. **Lange Berührungen können wie Kumpanei wirken. Kurze Berührungen unterstützen Vertrauen.**
7. **Unruhe schafft Unruhe. Ruhe schafft Ruhe.**
8. **Negative Stimmung kann Spannung fördern. Positive Stimmung kann entwandern.**
9. **Nähe innerhalb der Gruppe stört die Aufmerksamkeit auf den Video-Assistenten. Abstand fördert die Aufmerksamkeit auf den Video-Assistenten.**

PANORAMA

STEINHAUS ERNEUT WELTSCHIEDSRICHTERIN

DFB-Schiedsrichterin Bibiana Steinhaus ist Weltschiedsrichterin des Jahres 2018. Diese große Anerkennung wurde der Hannoveranerin nun bereits zum vierten Mal zuteil: Nach 2013, 2014 und 2017 wurde Steinhaus erneut von der International Federation of Football History & Statistics (IFFHS) als Weltschiedsrichterin ausgezeichnet. Die Entscheidung trafen Experten und Medienvertreter aus 90 Ländern.

Seit 2012 wird die Weltschiedsrichterin des Jahres gewählt, einzig Steinhaus erhielt den Titel mehrfach. „Ich bin unglaublich dankbar

für dieses positive Feedback und möchte diesen Award mit all den Menschen teilen, die mich Woche für Woche fordern und fördern, begleiten, coachen und behandeln. Für diese Unterstützung möchte ich mich ausdrücklich bedanken“, sagte die Schiedsrichterin gegenüberDFB.de.

Weltschiedsrichter des Jahres 2018 wurde der argentinische Kollege Néstor Pitana. Er war unter anderem der Final-Schiedsrichter bei der Weltmeisterschaft 2018 in Russland. Der Deutsche Dr. Felix Brych erreichte im diesjährigen Ranking den vierten Platz.



Bibiana Steinhaus wurde zum vierten Mal als Weltschiedsrichterin ausgezeichnet.

GRIECHENLAND: SPITZEN-SCHIEDSRICHTER STREIKEN

Der griechische Fußball kämpft seit Jahren mit gewalttätigen Fans. Seit 2009 gab es 33 tätliche Angriffe auf griechische Spitzenschiedsrichter. Deshalb traten diese von Mitte Dezember bis Anfang Januar nach einem weiteren Angriff auf einen Kollegen in den Streik. Zwei Spieltage der Superliga mussten verschoben werden, ehe die Pokal-

sowie Ligaspiele im Januar wieder wie gewohnt stattfanden.

Dies wurde möglich, da die Schiedsrichtervertreter bei einem Treffen mit Regierungsvertretern, dem Griechischen Fußballverband sowie der Liga Garantien in Bezug auf die eigene Sicherheit erhalten hatten.

BEOBACHTER KOLLABIERT BEI PREMIER- LEAGUE-MATCH

Wegen eines Zusammenbruchs des Schiedsrichter-Beobachters musste der Anstoß des Duells der englischen Erstligisten FC Burnley und Newcastle United um 30 Minuten verschoben werden. Die Entscheidung trafen Referee Anthony Taylor und Vertreter der Premier League, nachdem der 64-jährige Beobachter Eddie Wolstenholme im Spielertunnel des Turf Moor-Stadions zusammengebrochen war. Bei seiner anschließenden Einlieferung ins Krankenhaus war Wolstenholme, der bis 2003 selbst in der Premier League Spiele pfiff, bei Bewusstsein und konnte nach einigen Tagen wieder nach Hause zurückkehren.

Wolstenholme leitete 2002 unter anderem das legendäre Spiel zwischen Sheffield United und West Brom, das als „Battle of Bramall Lane“ in die Geschichte einging. Damals wurde das Spiel beim Stand von 0:3 in der 82. Minute abgebrochen, weil Sheffield nach einer Reihe von Feldverweisen nur noch sechs Spieler auf dem Feld hatte.

JUBILÄUM FÜR MANUEL GRÄFE

Die Spielleitung des Duells Werder Bremen gegen den FC Augsburg (21. Spieltag) war für Schiedsrichter Manuel Gräfe sein 250. Einsatz in der Bundesliga. Diese runde Marke haben vor ihm bisher nur Wolfgang Stark, Dr. Markus Merk, Florian Meyer sowie Dr. Felix Brych erreicht.

„Ich habe noch mein erstes Schweißband von meinem ersten Spiel, das ich damals bei den E-Junioren gepfiffen habe - das trage ich heute immer noch unter dem aktuellen Schweißband, weil es mich an meine Anfangszeit erinnert“, verriet Gräfe in einem Interview auf DFB.de sein persönliches Ritual.

DFB-SCHIEDSRICHTERINNEN FÜR FRAUEN-WM NOMINIERT

Mit Dr. Riem Hussein und Bibiana Steinhaus nominierte die FIFA gleich zwei DFB-Schiedsrichterinnen für die Frauen-Weltmeisterschaft 2019 in Frankreich. Zudem wurde Katrin Rafalski als Assistentin für das Turnier berufen, das vom 7. Juni bis 7. Juli stattfindet.

Hussein und Steinhaus gehören somit zu den insgesamt 27 Schiedsrichterinnen, Rafalski zum Kreis der 48 Assistentinnen für die achte Frauen-Weltmeisterschaft. Während es für Riem Hussein die erste WM-Teilnahme ist, wurden Steinhaus und Rafalski nach 2011 und 2015 bereits für das dritte WM-Turnier nominiert.

Dr. Riem Hussein freut sich über die erstmalige Nominierung zur WM-Schiedsrichterin.



VIDEO-ASSISTENTEN VERHINDERTEN 40 FEHLENTSCHEIDUNGEN

Der Deutsche Fußball-Bund (DFB) und die Deutsche Fußball-Liga (DFL) ziehen nach der Hinrunde 2018/19 eine positive Bilanz zur Einführung des Video-Assistenten. Insgesamt konnten mit seiner Hilfe 40 Fehlentscheidungen verhindert werden.

In den 153 Spielen der Hinrunde gab es 879 durch den Video-Assistenten überprüfte Situationen, das sind 5,7 „Checks“ pro Spiel. 631 Mal waren dies sogenannte „Silent Checks“, bei denen die Video-Assistenten nicht mit den Schiedsrichtern in den Bundesliga-Stadien kommunizierten.

Die verbleibenden 248 Checks zogen eine Kommunikation nach sich: In 192 Situationen konnte die jeweilige Entscheidung bestätigt werden, in 56 empfahlen die Video-Assistenten, die Entscheidung zu revidieren – in 55 Fällen wurde hier die korrekte Entscheidung getroffen. Das entspricht durchschnittlich einem aktiven Eingriff durch den Video-Assistenten alle zwei bis drei Spiele. Die Eingriffe der Video-Assistenten nahmen inklusive Prüfvorgang und Kommunikation mit den Schiedsrichtern in den Stadien durchschnittlich circa 60 Sekunden in Anspruch, Checks ohne Nutzung der Review-Area dauerten rund 38 Sekunden.



Die Nutzung der Review-Area dauert im Schnitt 60 Sekunden.

BASKETBALL: TWITTER FÜR MEHR TRANSPARENZ

Test in der amerikanischen Basketball-Liga NBA: Basketball-Fans können ihre Fragen zu Schiedsrichter-Entscheidungen via Twitter stellen und bekommen in Echtzeit eine Antwort.

Um dies zu ermöglichen, werden den Rest der Saison Schiedsrichter während einer Reihe von Spielen live von ihrem offiziellen Twitter-Account twittern. Unter dem Hashtag #RefWatchParty können Fragen an die Schiedsrichter gestellt werden, die das Spiel verfolgen.

Wie die Schiedsrichter, die während der Spiele im Einsatz sind, werden die Kollegen, die Fragen auf Twitter beantworten, mit sämtlichem Videomaterial aus dem Replay-Center, ähnlich wie dem Video-Assist-Center (VAC) der Bundesliga, versorgt.

Die Liga führte während des NBA-Finals im vergangenen Jahr bereits einen ersten erfolgreichen Test durch. Mark Denesuk, Sprecher der National Basketball Referee Association, wies darauf hin, dass der Dialog über die sozialen Netzwerke darauf abziele, den Menschen zu vermitteln, warum und wie Schiedsrichter Entscheidungen trafen.

SCHIEDSRICHTER SCHULEN SPORTJOURNALISTEN

Unter dem Titel „Schiedsrichter schulen Sportjournalisten“ folgten im Januar mehr als 50 Medienvertreter der Einladung der DFB-Schiedsrichterkommission Elite. Durch den Workshop in Berlin führten Lutz Michael Fröhlich, Sportlicher Leiter der Elite-Schiedsrichter, und Dr. Jochen Drees, Projektleiter für den Bereich Video-Assistent. Neben dem Bereich Video-Assistent wurde die allgemeine Regelauslegung anhand von Schiedsrichterentscheidungen aus der Hinrunde thematisiert. Darüber hinaus gaben Fröhlich und Drees Einblicke in bestimmte Abläufe und Entscheidungsprozesse, die an den Spieltagen in den Spielklassen des Deutschen Fußball-Bundes stattfinden.

Natürlich durfte auch die Praxis nicht fehlen: Situationen, die von den DFB-Schiedsrichtern an jedem Wochenende erkannt, bewertet und anschließend entschieden werden müssen, bekamen auch die Journalisten vorgespielt. Und auch wenn nicht alle Teilnehmer in den Szenen immer die gleiche Entscheidung vertraten, so war einhellige Meinung, dass die Veranstaltung ein voller Erfolg war.

„Diese Form des Dialogs ist uns enorm wichtig“, sagte Lutz Michael Fröhlich nach dem Austausch. Einerseits könne der DFB zur Regelauslegung aufklären und wichtige

Informationen zum Job der Schiedsrichter weitergeben – andererseits könne man auch Informationen und andere Sichtweisen aufnehmen und weiterverarbeiten.



DIE INTERNATIONALEN SPIELE DER DEUTSCHEN IM NOVEMBER UND DEZEMBER 2018

FIFA-SCHIEDSRICHTER UNTERWEGS

NAME	WETTBEWERB	HEIM	GAST	ASSISTENTEN
Deniz Aytekin	Champions League	FC Viktoria Pilsen	Real Madrid	Beitinger, Foltyn, Achmüller, Siebert, Stegemann
Christian Dingert	Youth League	Paris Saint-Germain	FC Liverpool	Christ, Gerach
Daniel Siebert	Europa League	Standard Lüttich	FC Sevilla	Seidel, Foltyn, Gittelmann, Stegemann, Cortus
Tobias Stieler	Europa League	KRC Genk	Beşiktaş Istanbul	Pickel, Seidel, Gittelmann, Ittrich, Osmer
Tobias Stieler	Champions League	BSC Young Boys	Juventus Turin	Pickel, Seidel, Gittelmann, Dankert, Osmer
Tobias Welz	Nations League	Schottland	Israel	Foltyn, Häcker, Schaal, Fritz, Ittrich
Tobias Welz	Europa League	PAOK Thessaloniki	BATE Borisov (BLR)	Foltyn, Häcker, Schaal, Fritz, Dingert
Felix Zwayer	Nations League	Montenegro	Rumänien	Schiffner, Achmüller, Gittelmann, Siebert, Stegemann
Felix Zwayer	Champions League	Manchester United	BSC Young Boys	Borsch, Lupp, Häcker, Dankert, Fritz
Felix Zwayer	Champions League	Inter Mailand	PSV Eindhoven	Schiffner, Achmüller, Beitinger, Siebert, Stegemann

BEREIT FÜR DEN ENDSPURT



Ein Schwerpunkt bei der Halbzeittagung der DFB-Schiedsrichterinnen war der Umgang zwischen Unparteiischen und Trainern. Zugleich diente der Lehrgang in Mainz der Vorbereitung auf die entscheidende Saisonphase.

Inhalt des Winter-Meetings war neben intensiven Athletikeinheiten unter der Leitung von Fitnesscoach Heinz-Dieter Antretter auch eine Regel- und Videoschulung mit DFB-Lehrwart Lutz Wagner. Dabei wurden in kleinen Arbeitsgruppen Schwerpunktthemen wie Abseits, Handspiel und die Verhinderung von Torchancen inhaltlich diskutiert sowie ausgewählte Spielszenen der ersten Halbserie ausgiebig analysiert.

Katrin Rafalski, als Zweitliga-Assistentin in der Regel bei den Männern aktiv, hielt bei der Tagung einen Vortrag über die Aufgaben und Herausforderungen eines Vierten Offiziellen – eine Tätigkeit, die auch im Frauenbereich immer häufiger ausgeübt wird. Neben den administrativen Angelegenheiten ging Rafalski insbesondere auf den Umgang mit Trainer-Emotionen ein, der manchmal eine Gratwanderung bedeutet zwischen „Verständnis aufbringen“ und „klare Grenzen ziehen“.

Dies passte zu den nachfolgenden Ausführungen von Daniel Kraus, dem Trainer der SGS Essen, der ebenfalls als Referent eingeladen war. Er sprach über das emotionsgeladene Spannungsfeld zwischen Trainern und Schiedsrichtern sowie darüber, wie sehr sich der Frauenfußball in den vergangenen Jahren im athletischen, technischen und taktischen Bereich entwickelt hat.

Im Anschluss stellte er sich der Diskussion mit den Teilnehmerinnen und warb um gegenseitiges Verständnis für die unterschiedlichen Rollen auf dem Spielfeld. Ein gemeinsames Fazit war, dass Liga und Schiedsrichterinnen in Zukunft noch mehr in den Austausch miteinander gehen und enger zusammenarbeiten sollten. „Schließlich wollen wir alle das Gleiche, nämlich gemeinsam den Frauenfußball weiterentwickeln“, sagte Kraus.

Christine Baitinger, Mitglied in der Schiedsrichterkommission Amateure, zog ein positives Fazit: „Die neue Lehrgangsstruktur in kleineren Gruppen ermöglicht uns eine intensivere Arbeit“, sagte die ehemalige FIFA-Schiedsrichterin. Für die zweite Saisonhälfte sei sie guter Dinge: „Unsere Schiedsrichterinnen haben sich physisch und regeltechnisch auf einem sehr guten Level präsentiert.“

Während des Lehrgangs in Mainz wurden im Übrigen die internationalen Referees mit ihren FIFA-Abzeichen für 2019 ausgestattet. Neu dabei sind erstmals auch die Württembergerin Melissa Joos (27) und die Westfälin Vanessa Arlt (27), die beide als Schiedsrichter-Assistentinnen auf die internationale Liste aufgerückt sind.

TEXT
Anja Kunick

Deutschlands Spitzen-Schiedsrichterinnen bei ihrem Lehrgang in Mainz.

DER WICHTIGSTE HELFER



Früher waren sie nur Linienrichter, heute haben die Frauen und Männer an den Seitenlinien mehr Aufgaben und mehr Verantwortung. Wie sich das auf den Schiedsrichter und die Zusammenarbeit im Team auswirkt, zeigt der erste Teil unserer Serie über den modernen Schiedsrichter-Assistenten.

Karl-Heinz Tritschler lacht, als er gefragt wird, was den Linienrichter früherer Jahre vom modernen Schiedsrichter-Assistenten der Gegenwart unterscheidet. „Lange Zeit hatten die Fahnen einen Holzgriff und waren richtig schwer“, sagt der ehemalige FIFA-Referee, der auch mit 69 Jahren während der Saison noch immer an fast jedem Wochenende als Schiedsrichter-Beobachter in der Bundesliga und 2. Bundesliga unterwegs ist. „Heute sind sie leicht und stecken voller Technik.“

Aber das sei natürlich nur ein Nebenaspekt. In der Bundesliga sind die Schiedsrichter-Assistenten, wie sie seit 1996 offiziell heißen, Spezialisten für ihr Amt geworden, was Tritschler ausdrücklich begrüßt: „Schließlich ist das Spiel inzwischen viel schneller und komplexer als zu meiner aktiven Zeit.“ Der Freiburger leitete zwischen 1980 und 1991 insgesamt 98 Spiele im deutschen Oberhaus, seinen Karrierehöhepunkt erlebte er 1989, als er das Finale im Europapokal der Landesmeister sowie das Endspiel im DFB-Pokal piff und darüber hinaus zum „DFB-Schiedsrichter des Jahres“ ernannt wurde.

Beim Europacup-Finale zwischen dem AC Mailand und Steaua Bukarest (4:0) vor 98.000 Zuschauern in Barcelona assistierten ihm Eugen Strigel und Werner Föckler. Beide waren seinerzeit selbst Bundesliga-Schiedsrichter, Föckler war sogar international tätig. Eingespielt war das Trio nicht, wie Karl-Heinz Tritschler erzählt: „Mit den beiden hatte ich bis dahin nur ein einziges Spiel zusammen, nämlich kurz vorher in St. Pauli. Das musste genügen. Heute wäre das unvorstellbar.“

Die Anforderungen an die Linienrichter seien damals allerdings auch geringer gewesen: „Wenn ich einen dabei hatte, von dem ich wusste, dass er nicht so sattelfest ist, habe ich ihm gesagt: Außer zum Anzeigen von Abseits und der Spielrichtung brauchst du deine Fahne heute nicht. Um die Zweikampfbeurteilung kümmerge ich mich alleine.“

Funksysteme und Headsets gab es noch nicht. Deshalb musste der Schiedsrichter etwa bei abseitsverdächtigen Szenen nach draußen schauen, um festzustellen, ob sein Linienrichter die Fahne hebt. Dabei lief Gefahr, das Spielgeschehen für einen Moment aus den Augen zu verlieren. „Mittlerweile sind die Möglichkeiten der Zusammenarbeit zum Glück viel besser“, sagt Tritschler. Die Technik erleichtere die Kommunikation im Team beträchtlich.

GEÄNDERTES ROLLENVERSTÄNDNIS

Der Aufgabenbereich der Assistenten ist im Lauf der Jahre erheblich größer geworden, der Stellenwert der Männer und Frauen mit der Fahne deutlich gestiegen. „Der Hauptschwerpunkt liegt zwar immer noch auf der Abseitsbeurteilung und der Anzeige von Einwüfen, Abstoßen, Eckstoßen und Freistoßen, aber die Tätigkeit des modernen Assistenten umfasst mittlerweile weit mehr“, sagt Sascha Stegemann. Der 34-Jährige leitet seit 2012 Spiele in der Bundesliga und ist seit dem 1. Januar 2019 auch FIFA-Schiedsrichter.

Von seinen Assistenten im bezahlten Fußball erwartet er, dass sie nicht nur reagieren, wenn etwas in ihrem

Anzeigebereich geschieht, sondern das gesamte Spiel und dessen Entwicklung im Blick haben. Einen guten Assistenten zeichne aus, „dass er genau weiß, wann der Schiedsrichter ihn braucht und wann nicht“, sagt Stegemann. „Ich fühle mich in der Mitte immer besonders wohl, wenn ich weiß: Ich habe ein Backup, das verfügbar ist, wenn mir etwas durch die Lappen geht, weil ich ungünstig stehe oder eine fehlerhafte Wahrnehmung habe, oder wenn ich bei der Bewertung einer Situation einfach mal unsicher bin.“

Deutlich macht er das an einem Beispiel: „Wenn im Mittelfeld ein Spieler seinen Gegner über mehrere Meter am Trikot zieht, sehe ich das normalerweise selbst. Wenn aber eine Mannschaft in der 90. Minute mit einem für mich verdeckten Handspiel das 2:1 erzielt, brauche ich die Unterstützung von außen mehr denn je. Dann ist es super, wenn der Assistent, sofern er eine klare Wahrnehmung hat, Verantwortung übernimmt und mir hilft.“

Ohnehin bemesse sich die Qualität der Unterstützung nicht an der Anzahl der Fahnenzeichen. „Mir ist ein Assistent lieber, der etwas defensiver winkt und den einen oder anderen Input über das Headset gibt“, sagt Stegemann. „Denn das bietet mir die Möglichkeit, diesen Input zu berücksichtigen, aber auch gegebenenfalls anders zu entscheiden. Bei einem offenen Fahnenzeichen ist die Hemmschwelle größer, den Assistenten zu überstimmen, auch weil es nicht gut ist, wenn alle sehen, dass man sich nicht einig ist.“ Die größte Herausforderung liegt für Sascha Stegemann darin, sich aufeinander einzustellen, denn: „Man kann nur als Team funktionieren.“ Wichtig sei es deshalb vor allem, die gleiche Spielauffassung zu haben.

Dabei müsse jedoch klar sein, dass der Schiedsrichter die Hauptverantwortung trage und die Linie vorgebe: „Ein Assistent sollte so winken, wie ich pfeife, nicht umgekehrt. Wenn ich bei der Zweikampfbeurteilung eher großzügig bin, darf der Assistent nicht bei jedem kleinen Zupfer die Fahne heben, sonst schwindet die Akzeptanz bei den Mannschaften.“

Diese Teamarbeit sei ein laufender Prozess und müsse immer wieder nachjustiert werden. Notwendig sei dabei

TEXT
Alex Feuerherdt

Karl-Heinz Tritschler (rechts) und Aron Schmidhuber (links) vor einem Linienrichter-Einsatz bei Dieter Pauly (Mitte).



auch eine klare Sprachregelung, so Stegemann: „Die Kommunikation sollte präzise sein und die Funkdisziplin gewahrt bleiben, vor allem in Stresssituationen. Es dürfen nicht alle durcheinander reden, die Abläufe sollten detailliert besprochen und konsequent eingehalten werden.“ Kommandos sollten zudem wiederholt werden, um möglichst auszuschließen, dass es zu Missverständnissen kommt oder ein Wort im Funkverkehr untergeht, sei es aus technischen Gründen, sei es aufgrund der Lautstärke im Stadion.

Die Schiedsrichter-Assistenten in der Bundesliga sind längst vollwertige, speziell geschulte Teammitglieder und nicht mehr nur nachgeordnete Helfer mit eng abgegrenzten Kompetenzen und Zuständigkeiten. „Früher waren sie froh, wenn sie auch dabei sein durften, heute übernehmen sie viel mehr Verantwortung auf dem Platz“, fasst Karl-Heinz Tritschler zusammen. Diese Veränderung geht auch mit einem geänderten Rollenverständnis des Schiedsrichters einher, wie Sascha Stegemann deutlich macht: „Die Unparteiischen in der Mitte sind nicht mehr Einzelkämpfer, sondern eher Teamchefs und Manager.“

Es müssten nicht nur die Assistenten dem Schiedsrichter helfen, sondern auch umgekehrt, etwa beim Abseits: „Der Assistent sieht eine Abseitsstellung, aber vielleicht nicht, wer zuletzt am Ball war oder ob es eine Beeinflussung durch den Spieler im Abseits gab. Deshalb müssen wir die nötigen Informationen untereinander austauschen.“

Die klaren Zuständigkeiten früherer Jahre würden sich mehr und mehr auflösen, sagt Stegemann, „die Grenzen werden fließender, es wird immer stärker eine Teamleistung. Ein Assistent kann heute nicht mehr sagen: Was außerhalb meines Anzeigebereichs passiert, interessiert mich nicht. Er sollte immer an das Team denken. Es wird immer wichtiger, zu beschreiben, was man gesehen hat, also die Fakten zu kommunizieren. So setzen sich die Mosaiksteine zu einer Entscheidung zusammen.“

DER TEAMGEDANKE STEHT IM MITTELPUNKT

Die Bedeutung der Assistenten ist aber nicht nur im Profifußball gewachsen, sondern auch im höherklassigen Amateurbereich. Dort ist der Fußball ebenfalls wesentlich schneller und komplexer geworden, die Anforderungen an die Unparteiischen sind deutlich gestiegen. Mario Heller hat diese Entwicklung miterlebt. Der Kölner ist 29 Jahre alt und pfeift seit seinem 13. Lebensjahr.

Heutzutage sind die Schiedsrichter-Assistenten ausgewiesene Experten für ihr Aufgabengebiet.



Auch wenn es länger dauert, hilft das direkte Gespräch, Missverständnisse im Team zu vermeiden.

Als Unparteiischer hat er Spiele bis zur Regionalliga geleitet, in seinem Kreis ist er außerdem für die Förderung junger und talentierter Schiedsrichter zuständig.

Im Fußball-Verband Mittelrhein stehen den Referees ab der Bezirksliga regelmäßig Assistenten zur Verfügung, wobei die Ansprüche und Anforderungen an sie steigen, je höher die Spielklasse ist. „In der Bezirksliga geht es vor allem um die Basics wie Abseits, Einwurf und Eckstoß, da sind die Assistenten normalerweise Jungschiedsrichter und amtieren teilweise noch wie klassische Linienrichter“, sagt Heller. „Man kann nicht erwarten, dass sie auf diesem Niveau schon in der Lage sind, die Linie des Schiedsrichters nachzuempfinden.“ In den höheren Amateurligen sehe das anders aus, da müssten die Assistenten wesentlich aktiver sein und „auch bei der Zweikampfbeurteilung mithelfen, gerade wenn der Schiedsrichter eine ungünstige Perspektive hat“.

Dort würden die Assistenten zudem „in spieltaktische Überlegungen eingebunden, und sie sollen Impulse geben, etwa über die Funkfahne oder, wenn vorhanden, über das Headset“, so Heller. Wichtig ist auch ihm der Teamgedanke, „ganz grundsätzlich und speziell in Stresssituationen wie bei Rudelbildungen, wo klar sein muss, wer welche Aufgaben übernimmt. Ich sage den Assistenten zum Beispiel: ‚Wenn es in deinem Bereich zu einer Spielertraube kommt, behalte immer den Spieler im Blick, der das Ganze ausgelöst hat, denn das ist meist derjenige, der sich als Erster aus dem Staub macht.‘“

Ein Assistent müsse ein Spiel heute genauso lesen können wie der Schiedsrichter, auch wenn dieser weiterhin die Hauptverantwortung trage. Die Assistenten dürften sich nicht durch allzu gewagte Fahnenzeichen in den

Vordergrund spielen, müssten aber auch Mut zeigen, wenn es erforderlich sei. Das sei bisweilen eine Gratwanderung: „Sie müssen lernen, zu spüren, wann ihr Eingriff gefragt ist, weil ich als Schiedsrichter eine Situation nicht erfasst habe.“

Grundsätzlich verlasse er sich auf die Assistenten, stellt Heller klar. „Ich winke sie nur herunter, wenn ich ganz sicher bin, dass sie falschgelegen haben, einfach weil ich es besser gesehen habe.“ Vorrang habe immer die richtige Entscheidung. Gleichzeitig sei es wichtig, den Assistenten zu vermitteln, dass sie Fehler machen dürften, „dass wir ein Team sind wie die Mannschaften auch und dass es nicht schlimm ist, wenn ich mal eine Entscheidung anders treffe als sie“.

Von Bedeutung sei außerdem eine klare Absprache bei der Aufgabenverteilung und hinsichtlich der Prioritäten, besonders in engen Spielsituationen. „Wenn es beispielsweise an der Seitenlinie in der Nähe des Assistenten zu einem Zweikampf kommt, ist es mir wichtiger, dass der Assistent vor allem das Abseits im Blick hat und außerdem darauf achtet, ob der Ball im Spiel bleibt“, erklärt Heller. „Denn ob da ein Foulspiel vorliegt, sehe ich im Zweifelsfall selbst.“

Bei Spielleitungen ohne Headsets – die im Amateurfußball immer noch die Regel sind – sei zudem die nonverbale Kommunikation unerlässlich: „Es ist etwas aus der Mode gekommen, aber ich bin in knappen Situationen, in denen weitergespielt wird, immer noch froh, wenn vom Assistenten die freie Hand kommt, vor allem bei Zweikämpfen. Denn so kann ich mir sicher sein, dass er es wahrgenommen und bewertet hat, und das gibt mir Sicherheit.“



Bundesliga-Referee Sascha Stegemann.



Schiedsrichter Mario Heller.

Auch wenn eine Persönliche Strafe in Betracht kommt, ist für Heller die Abstimmung im Team relevant: „Entweder in Form der verabredeten verdeckten Zeichengebung – beispielsweise durch den Griff an die Brusttasche bei einer Gelben Karte – oder indem das Knöpfchen auf der Funkfahne gedrückt wird.“

Bei großen, spielrelevanten Entscheidungen wie Toren, Feldverweisen oder Strafstoßen dagegen sei es oft besser, von Angesicht zu Angesicht miteinander zu sprechen, wenn Zweifel bestünden, selbst wenn es einen Moment länger dauere. „Jeder sieht dann: Die Entscheidung ist im Team getroffen worden.“ Gerade wenn die Gefahr bestehe, dass eine nonverbale Kommunikation zu einem Missverständnis führe, sei das direkte Gespräch sinnvoll. „Das gilt bei spielrelevanten Entscheidungen übrigens auch für den Fall, dass mit Headsets gearbeitet wird“, meint Heller. „Der Informationsaustausch an der Seitenlinie ist besser und störungsfreier als über Mikrofon und Kopfhörer, gerade wenn man von Spielern umringt wird.“

Dass manche noch immer glauben, der direkte Dialog mit dem Assistenten signalisiere eine Unsicherheit beim Unparteiischen, lässt Heller nicht gelten, schon aus eigenem Interesse: „Wenn es beispielsweise um eine Notbremse geht und der Beobachter der Ansicht ist, dass es unnötig war, das Gespräch mit dem Assistenten zu suchen, zieht er mir vielleicht einen Zehntelpunkt ab. Wenn ich aber auf das Gespräch verzichte und die falsche Entscheidung treffe, sind gleich fünf Zehntel weg und die Saison ist im Eimer.“

Einig sind sich Karl-Heinz Tritschler, Sascha Stegemann und Mario Heller darin, dass das gegenseitige Feedback in der Halbzeitpause und nach dem Spiel unerlässlich ist. „Wir hatten ja keine Headsets, deshalb war es erst recht wichtig, sich in der Kabine auszutauschen“, sagt Tritschler. Für Stegemann gehört es „selbstverständlich zu einer professionellen Spielleitung, die eigene Leistung und die der anderen Teammitglieder offen und ehrlich zu reflektieren“. Und Heller bekräftigt: „In der Pause analysiert man zusammen das bisherige Spiel und legt den Kurs für die zweite Hälfte fest, nach dem Schlusspfeif gibt es eine gemeinsame Manöverkritik.“ Die Meinung der Assistenten, auch darin stimmen die drei überein, sei dabei für den Schiedsrichter immer die wichtigste.

SCHUH- TAUSCH

Ob ein Spieler auf dem Feld sein Schuhwerk wechseln darf, ist Thema in Situation 2.



Im aktuellen Regel-Test hat DFB-Lehrwart Lutz Wagner wieder 15 Situationen zusammengestellt, mit denen der Schiedsrichter in seinen Spielen jederzeit rechnen muss.

SITUATION 1

Ein Spieler hat seinen Gegenspieler bereits umspielt und läuft mit dem Ball am Fuß seitlich Richtung Strafraum. Im letzten Moment bekommt der Verteidiger noch das Trikot des Angreifers zu fassen und hält ihn über einen längeren Zeitraum fest. Das Festhalten erstreckt sich von zwei Meter vor dem Strafraum bis zwei Meter innerhalb des Strafraums, in dem der Stürmer schließlich aufgrund des Haltens zu Fall kommt. Der Schiedsrichter entscheidet auf Verwarnung und direkten Freistoß zwei Meter vor dem Strafraum. Handelt er richtig?

SITUATION 2

Unmittelbar vor der Außenlinie, noch innerhalb des Spielfelds, wechselt ein Spieler auf Höhe der Mittellinie auf eigene Veranlassung seine Schuhe. Muss der Schiedsrichter-Assistent einschreiten?

SITUATION 3

Beim Versuch, den Ball aus dem eigenen Strafraum zu köpfen, prallen zwei Spieler der verteidigenden Mannschaft mit ihren Köpfen zusammen. Sie bleiben offensichtlich verletzt regungslos liegen. Der Schiedsrichter ruft sofort die Betreuer aufs Spielfeld. Nach

einer kurzen Behandlungspause können beide Akteure weiterspielen. Der Unparteiische weist sie jedoch zusammen mit den Betreuern vom Feld. Ist diese Vorgehensweise korrekt?

SITUATION 4

Indirekter Freistoß für die Verteidiger knapp außerhalb des eigenen Strafraums: Der Ball wird vom Schützen bewusst und kontrolliert in Richtung Torwart gespielt. Dieser kann den scharf geschossenen Ball mit den Händen nur noch neben das Tor ins Tor ausweichen. Wie entscheidet der Schiedsrichter?

SITUATION 5

Ein Angreifer, der sich dem Abseits entzogen hat und deshalb außerhalb des Spielfelds steht, nimmt einen neben ihm liegenden Ersatzball und wirft diesen einem Verteidiger, der sich in seinem Strafraum befindet, absichtlich heftig gegen den Körper. Der Referee hat den Vorfall bei laufendem Spiel im Mittelfeld gesehen. Was unternimmt er?

SITUATION 6

Ein langer Ball kommt zum Torhüter, der den

Ball zwar aufnehmen könnte, ihn aber mit der Handfläche nach vorne abklatscht. Anschließend führt er den Ball mit den Füßen bis zur Strafraumlinie, nimmt ihn dort mit den Händen auf und schlägt ihn ab. Dies sieht der Schiedsrichter-Assistent. Wie muss er reagieren? Welche Entscheidung trifft der Unparteiische?

SITUATION 7

Bei einem Zweikampf unmittelbar vor dem Tor hat sich ein Angreifer verletzt, liegt nun im Netzraum und verlangt auf Nachfrage des Schiedsrichters eine Behandlung. Die Betreuer betreten den Platz und behandeln den im Tor liegenden Spieler. Vor der Wiederaufnahme des Spiels fordert der Schiedsrichter den Spieler auf, den Platz zu verlassen. Der Spieler besteht darauf, auf dem Platz bleiben zu dürfen, da die Behandlung ja nicht auf dem Spielfeld stattgefunden habe. Wer von beiden liegt richtig?

SITUATION 8

Bei einem Freistoß für die verteidigende Mannschaft aus dem eigenen Strafraum trifft der ausführende Spieler den Ball so unglücklich, dass dieser noch innerhalb des Strafraums die Torauslinie überschreitet. Wie entscheidet der Referee?

SITUATION 9

Ein Angreifer bringt im gegnerischen Strafraum einen Verteidiger durch ein eindeutiges Fußvergehen zu Fall. Der Schiedsrichter lässt das Spiel weiterlaufen, da ein weiterer Verteidiger den Ball kontrolliert spielen kann. Nun sieht der Unparteiische, wie der zuvor gefoulte Verteidiger seinen Gegner mit dem Ellenbogen schlägt. Wie muss der Schiedsrichter im Folgenden entscheiden?

SITUATION 10

Bei der Ausführung eines Eckstoßes verkürzt der Abwehrspieler noch vor der Ausführung den Abstand auf weniger als 9,15 Meter. Er wird angeschossen und der Ball prallt ins Seitenaus. Wie muss der Unparteiische entscheiden?

SITUATION 11

Ein Spieler wird hinter der Torlinie neben dem Tor behandelt. Mittlerweile wird das Spiel mit einem Eckstoß fortgesetzt. Der Ball gelangt wieder ins Toraus und es gibt einen weiteren Eckstoß. Nun möchte der eben noch behandelte Spieler vor der Ausführung des Eckstoßes von der Torauslinie wieder ins Spiel eintreten. Gestattet der Schiedsrichter dies?

SITUATION 12

Ein Schiedsrichter entscheidet auf Freistoß für die angreifende Mannschaft unmittelbar vor der Strafraumlinie. Als die Abwehrspieler gegen diesen Freistoßpfiff protestieren, kommt der vermeintlich gefoulte Spieler zum Unparteiischen und sagt ihm, dass kein Vergehen vorlag. Wie geht es nun weiter?

SITUATION 13

Bei einem direkten Freistoß etwa 22 Meter vor dem Tor haken sich die Spieler in der Mauer innerhalb des Strafraums mit den Armen absichtlich ein. Einem dieser Spieler wird der Ball gegen die Hand geschossen. Welche Entscheidung trifft der Schiedsrichter?

SITUATION 14

Ein indirekter Freistoß für die verteidigende Mannschaft wird in Höhe der Strafstoßmarke ausgeführt. Der Schütze schießt dabei versehentlich den Schiedsrichter an, der einen Meter außerhalb des Strafraums im Teilkreis steht. Von dem Rücken des Referees prallt der Ball zurück am verdutzten Torwart vorbei ins Tor. Entscheidungen des Unparteiischen?

SITUATION 15

Während des laufenden Spiels sieht der Schiedsrichter-Assistent – ohne es verhindern zu können –, dass der Trainer der Mannschaft A einige Meter auf das Spielfeld läuft, ohne aber dabei störend ins Spiel einzugreifen. Von einem Spieler der gegnerischen Mannschaft wird der Trainer plötzlich heftig zu Boden gestoßen. Entscheidungen?

So werden die 15 Situationen richtig gelöst:

1: Der Schiedsrichter handelt falsch. Zwar ist der erste Kontakt vor dem Strafraum, doch lässt der Unparteiische zunächst den Vorteil so lange laufen, bis er zunichtegemacht wird. Dies ist innerhalb des Strafraums. Und damit ist auch die notwendige Spielfortsetzung Strafstoß. Die Verwarnung wegen dieses unsportlichen Haltens ist korrekt.

2: Nein, nur muss er darauf achten, dass dieser Spieler sich bei der nächsten Spielunterbrechung entweder beim Schiedsrichter oder beim Schiedsrichter-Assistenten meldet, um eine Kontrolle der Schuhe vornehmen zu lassen.

3: Nein. Wenn zwei Spieler einer Mannschaft bei einem Zusammenprall verletzt werden, müssen sie das Spielfeld nicht verlassen, da es sich hier um einen Sonderfall handelt, der im Regelwerk explizit aufgeführt ist.

4: Indirekter Freistoß dort, wo der Torwart den Ball berührt (bzw. Torraum). Da es sich um ein bewusstes Spielen des Balles handelt und der Torwart den Ball mit der Hand berührt, handelt es sich um eine Regelwidrigkeit.

5: Direkter Freistoß und Feldverweis. Unabhängig davon, ob es zu einem Treffen kommt oder nicht, wird das Spiel mit einem direkten Freistoß fortgesetzt, denn allein der Versuch ist schon strafbar.

6: Weiterspielen. Der Schiedsrichter muss nicht mehr unterscheiden zwischen „Abprallen“ und „Abklatschen zwecks Kontrolle“. Weil keine Ballkontrolle des Torhüters vorgelegen hat, lässt der Unparteiische das Spiel weiterlaufen.

7: Der Schiedsrichter handelt regelkonform und richtig. Zwar findet die Behandlung nicht auf dem Spielfeld statt, dennoch müs-

sen die Betreuer, um überhaupt zum Spieler zu gelangen, das Spielfeld betreten. Zum anderen kann nicht wie bei einer sonstigen Behandlung im Toraus neben dem Tor das Spiel einfach fortgesetzt werden, sondern in diesem Fall bleibt das Spiel unterbrochen, bis der Spieler transportfähig ist und das Spielfeld verlassen hat. Zudem muss er dann auch wieder über das Spielfeld abtransportiert werden. Somit sind alle Kriterien für eine Behandlung auf dem Platz erfüllt und der Schiedsrichter handelt nach Sinn und Geist der Regel richtig.

8: Wiederholung des Abstoßes, da der Ball nicht korrekt ins Spiel gebracht wurde. Der Ball ist erst im Spiel, wenn er den Strafraum zum Spielfeld hin verlassen hat.

9: Strafstoß und Feldverweis gegen den schlagenden Spieler. Allerdings wäre es in diesem Fall besser gewesen, das Spiel sofort zu unterbrechen, da im eigenen Strafraum ein Vorteil für die verteidigende Mannschaft äußerst zweifelhaft ist.

10: Der Eckstoß ist zu wiederholen, da die vorgeschriebene Entfernung bei der Ausführung nicht eingehalten wurde. Der Spieler wird verwarnet.

11: Ja, wenn das Spiel fortgesetzt wurde und es sich nicht mehr um dieselbe verletzungsbedingte Spielunterbrechung handelt, darf der Spieler während der Spielunterbrechung von überall wieder ins Spiel eintreten. Vorausgesetzt natürlich das zustimmende Zeichen des Referees.

12: Die Freistoß-Entscheidung ist zu korrigieren und das Spiel muss anschließend mit einem Schiedsrichter-Ball fortgesetzt werden.

13: Strafstoß, da es sich beim absichtlichen Einhaken um ein strafbares Handspiel handelt. Zudem wird der Verteidiger verwarnet, wenn es sich um einen Torschuss gehandelt hat.

14: Eckstoß. Da der Schiedsrichter in diesem Fall als „Luft“ bezeichnet wird, wäre aus einem Freistoß direkt ein Eigentor erzielt worden. Dies ist nicht zulässig.

15: Direkter Freistoß, Feldverweis gegen den Spieler und Innenraumverweis gegen den Trainer. Spielfortsetzung ist der direkte Freistoß, da das Betreten des Spielfelds durch den Trainer ohne Eingriff kein Grund für eine Unterbrechung ist, sondern erst in der nächsten Spielunterbrechung mit einer persönlichen Strafe sanktioniert wird.

SCHWERSTARBEIT IM STRAFRAUM



Muss der Schiedsrichter im Strafraum eine Entscheidung treffen, ist seine Persönlichkeit in besonderem Maße gefragt.

Wenn der Schiedsrichter im Strafraum eine Entscheidung trifft, darf er nicht lange überlegen müssen. Oft hat der Unparteiische nur Sekundenbruchteile zum Reagieren. Der aktuelle DFB-Lehrbrief Nr. 83 hilft dabei, mental auf Strafraumszenen vorbereitet zu sein.

TEXT
Günther Thielking

Wenige Wochen vor Beginn der Saison 2016/17 sorgte eine Vielzahl von Regeländerungen für zahlreiche Diskussionen unter den Schiedsrichtern. Die schreibende Presse berichtete von einer „kleinen Fußballrevolution“ – denn die Regelhüter vom International Football Association Board (IFAB) hatten vor der Europameisterschaft in Frankreich insgesamt 95 Veränderungen im Regeltext beschlossen. Viele davon betrafen Vergehen am und im Strafraum.

Neben einigen technischen Anpassungen waren einige der Änderungen für die Praxis sehr bedeutsam. So wurde unter anderem ein 150 Jahre altes Tabu gebrochen, denn seit jenem Sommer 2016 können auch Eingriffe durch Außenstehende zu Spielstrafen führen. In den amtlichen

Fußball-Regeln heißt es nunmehr in Regel 3: „Bei einer Spielunterbrechung aufgrund eines Eingriffs durch einen Teamoffiziellen, Auswechselspieler, ausgewechselten oder des Feldes verwiesenen Spieler wird das Spiel mit einem direkten Freistoß oder Strafstoß fortgesetzt.“

DFB-Schiedsrichterlehrwart Lutz Wagner machte bei einer Schulung deutlich, dass es ein wichtiges Ziel dieser Regeländerung sei, Einwirkungen und Störungen von außen, vor allem im Bereich der Strafräume, zu unterbinden. Im Klartext bedeutet dies nämlich: Greift ein Auswechselspieler oder Offizieller der verteidigenden Mannschaft in seinem Strafraumbereich von außen in das laufende Spiel ein, dann gibt es neben der persönlichen Strafe einen Strafstoß.

Auch wurde damals die „Dreifachbestrafung“ bei der Verhinderung einer klaren Torchance auf einige festgelegte Vergehen reduziert. So wird ein Verteidiger seitdem nicht mehr mit einer Roten Karte bedacht, wenn er in seinem Strafraum eine Torchance regelwidrig verhindert, obwohl er bei seinem Einsatz eigentlich versucht hatte, den Ball zu spielen. Jetzt bekommt er dafür lediglich eine Verwarnung und es gibt einen Strafstoß. Gilt seine Attacke mit einem Stoßen oder einem Halten dagegen dem Körper des Angreifers, dann bleibt es beim Feldverweis, bei der nötigen Spielstrafe und der anschließenden Spielsperre durch die Fußballinstanzen.

Mit ihren 1.330 Quadratmetern machen die Strafräume zwar lediglich 12,5 Prozent des gesamten Spielfelds aus – dennoch fallen dort die Entscheidungen über den Ausgang eines Spiels.

BASISWISSEN FÜR JEDEN SCHIEDSRICHTER

Deshalb kommt es gerade dort immer wieder zu Szenen und Entscheidungen, die den Schiedsrichter in besonderem Maß fordern, in denen er besonders konzentriert vorgehen muss, die er nur mit gutem Seitenblick – möglichst aus einer nahen Distanz – erfassen und bewerten kann. Die genaue Kenntnis des Regelwerks im Zusammenhang mit den Szenen im und am Strafraum zählen zum Basiswissen eines jeden Schiedsrichters.

Doch trotz bester Vorbereitung auf ein Spiel und eine Szene kommt es für Schiedsrichter immer wieder zu schwierigen Spielsituationen, laufen zahlreiche Aktionen doch gerade in diesen Bereichen des Spielfelds mit hoher Intensität und Geschwindigkeit ab. Dies musste auch Felix Zwayer beim Pokalfinale 2018 zwischen Bayern München und Eintracht Frankfurt erleben. Die menschliche Wahrnehmungsfähigkeit konnte den genauen Ablauf eines Zweikampfs von Abwehrspieler Kevin-Prince Boateng (Frankfurt) und Javi Martinez (Bayern) in der Nachspielzeit nicht eindeutig erfassen. Selbst der hinzugezogene Videobeweis brachte keine eindeutige Klarheit, sodass der FIFA-Referee nicht den möglichen Strafstoß gab.

Aber nicht nur solche Szenen, nach denen es einen Strafstoß hätte geben können, bewegen die Fußballwelt. Zu Unrecht nicht gegebene Tore, Stürmerfouls, nach denen ein Tor erzielt wurde, Abseitsentscheidungen vor einem Treffer, Fouls unmittelbar vor der Strafraumlinie und auch der Rückpass zum Torwart gehören zu den Strafraumsituationen, die Fußballgeschichte in der Bundesliga geschrieben haben.

Doch bezieht sich die Brisanz nicht nur auf den bezahlten Fußball. Oft genug kommt es auch in den unteren Spielklassen zu umkämpften Aktionen in den Strafräumen, die den Schiedsrichter vor scheinbar unlösbare Probleme stellen. Dabei ist zu bedenken, dass zusätzlich zur Zusammenarbeit mit den Assistenten zugleich ein hohes Maß an Konzentration, ein sicheres Erkennen der Vergehen und auch der Mut zu entscheiden nötig sind. Mehr noch ist der Unparteiische in solchen Situa-

tionen gefordert, wenn er seine Spiele ohne neutrale Helfer an den Seitenlinien leitet.

Die Verfasser der Lehrbriefe haben deshalb das Thema „Strafraum“ zum Inhalt ihrer aktuellen Ausgabe gemacht. Folgende Eckpunkte, die für die Schiedsrichter wichtig sind, um kritische Situationen in diesem Bereich sicher zu erkennen und zu bewerten, wurden als Grundsatz herausgearbeitet:

- die Kennzeichnung des Spielfelds mit besonderer Beachtung des Strafraums;
- das Stellungsspiel und die Zeichengebung im Schiedsrichter-Team bei Strafraumsituationen;
- die Bestimmungen der Regel 12 im Bezug zum Strafraum;
- das Torwartspiel;
- die Spielfortsetzungen am und im Strafraum;
- die Abläufe beim Strafstoß.

Wichtig ist, dass der Lehrwart in der Aus- oder Weiterbildung darauf hinweist, dass jeder Schiedsrichter schon vor einem Spiel Rahmenbedingungen schaffen muss, die ihm die Strafraumentscheidungen erleichtern. Notwendig ist dazu die rechtzeitige Anreise zum Spiel, denn nur dann kann er in Ruhe den Platzaufbau kontrollieren und eine intensive Absprache mit seinen Assistenten treffen. Treten bei der Platzkontrolle Mängel auf, soll der Unparteiische den Spielführer der Heimmannschaft ansprechen, damit die Markierungen nachgebessert werden.

ENTSCHEIDUNGEN ERFORDERN MUT

Klare Zielvorgaben gibt es bei der Lehrarbeit bezüglich der Bestimmungen in Regel 12. Dabei muss deutlich werden, dass der Schiedsrichter in seinen Entscheidungen keinen Ermessensspielraum hat, ob er einen indirekten Freistoß oder einen direkten Freistoß bzw. Strafstoß nach einem Vergehen im oder am Strafraum verhängt. Die Spielstrafen sind ihm durch das Regelwerk vorgegeben. Da sind beim Unparteiischen Qualitäten wie Fachwissen, Durchsetzungskraft, Mut und Kommunikationskompetenz gefordert.

Kommt es genau auf der Strafraumlinie oder unmittelbar im Strafraum zu einem Halten, Beinstellen oder Treten eines Verteidigers und der Schiedsrichter entscheidet auf Strafstoß, dann bleiben die Proteste nicht aus. Dem Unparteiischen muss es in kurzer Zeit gelingen, die Voraussetzungen für die Strafstoß-Ausführung zu schaffen. Außerdem ist es seine Aufgabe, anschließend den korrekten Ablauf der Ausführung zu überwachen. Auch hier gilt der Grundsatz: Sicherheit vor Schnelligkeit!

Bleiben außerdem die Vergehen beim Torwartspiel: Mit dem regeltechnischen Privileg, dass der Torwart als einziger Spieler den Ball im laufenden Spiel im Strafraum in die Hand nehmen darf, sind ihm zugleich auch Einschränkungen auferlegt worden. Eindeutig geregelt ist hier, dass er aus seinem Handeln keinen unsportlichen Vorteil ziehen darf. Die Verfasser der Lehrbriefe haben sich in der Ausgabe 83 deshalb intensiv mit diesem Thema befasst und geben eine Vielzahl von Hinweisen zur Lehrarbeit.

HAMPELEI BEIM STRAFSTOSS



1a_Durch seine Bewegungen direkt neben dem Pfosten versucht der Auswechselspieler offensichtlich, den Strafstoß-Schützen zu irritieren.

Zum Auftakt der Rückrunde konnten wir in der Bundesliga einige gute Beispiele für die korrekte Handspiel-Auslegung beobachten. Beginnen wollen wir unsere Analyse aber mit einer noch nie gesehenen Unsitte im Vorfeld der Strafstoß-Ausführung.

Als in der Fußball-Bundesliga im Januar noch der Ball ruhte, wurden die Sportfans nach einer Alternative schnell fündig: Bei der Handball-Weltmeisterschaft konnten sie sich an den Darbietungen des deutschen Teams um Trainer Christian Prokop und Kapitän Uwe Gensheimer erfreuen. Es gab viele spannende Duelle, die erst kurz vor der Schluss-Sirene entschieden wurden, und mit dem Einzug ins Spiel um Platz drei am Ende auch einen sportlichen Erfolg fürs deutsche Team.

Was viele Zuschauer während des Turniers wohl noch mehr beeindruckte, war der sympathische Auftritt der Handballer: voller Einsatz bis ans Limit, jederzeit fair, kaum Proteste gegenüber den Schiedsrichtern. Allein schon die Tatsache, dass sich nach jedem Spiel ausnahmslos alle Spieler beider Teams zum Shakehands auf dem Spielfeld versammelten, war ein Beleg für den sportlich-fairen Umgang miteinander – von dem sich auch die Fußballer manchmal sicher eine Scheibe abschneiden könnten.

Nun kann man sicherlich nicht alle Fußballer und Handballer kategorisch in eine Kiste stecken – jedoch zeigte der Rückrunden-Auftakt in der Bundesliga einmal wieder, dass den Profikickern fast alle Mittel recht sind, um den sportlichen Erfolg zu erzielen. Und dass sie dabei immer wieder auf neue kreative Ideen kommen.

1 Borussia Mönchengladbach – FC Augsburg (19. Spieltag)

Als es Ende der ersten Halbzeit einen Strafstoß für die Borussia gibt, befinden sich die Auswechselspieler der Gäste bereits zum Warmmachen neben dem eigenen Tor. Unter ihnen ist auch Michael Gregoritsch, der kurz vor der Strafstoß-Ausführung direkt neben dem eigenen Pfosten steht und durch seine Bewegungen den Eindruck erweckt, dass er den Schützen irritieren

möchte (**Foto 1a**). Tatsächlich verschießt im Folgenden Gladbachs Jonas Hofmann den Strafstoß und die Augsburger feiern ihren Keeper Gregor Kobel für die gelungene Parade. Das verschmitzte Grinsen von Gregoritsch beim Abklatschen mit dem Torwart mag möglicherweise darauf hindeuten, dass der Auswechselspieler sich seines Anteils an der Strafstoß-Abwehr gewiss ist (**Foto 1b**).

Auch wenn Strafstoß-Schütze Hofmann später im Fernseh-Interview erklärt, nichts von Gregoritschs Aktion mitbekommen zu haben, ist das Verhalten des Augsburger in jedem Fall als unsportlich einzuschätzen. Der Schiedsrichter und gegebenenfalls seine Assistenten dürfen sich bei der Strafstoßausführung also nicht nur auf Torhüter, Schützen und die weiteren Spieler auf dem Feld beschränken, sondern müssen auch die Auswechselspieler neben dem Tor im Blick behalten.

Zwar gibt es keinen Passus im Regelwerk, in dem festgeschrieben ist, wo sich die Ersatzspieler beim Strafstoß aufhalten müssen. Dass sie von ihrer Position außerhalb des Spielfelds aber keinen Einfluss aufs Spiel ausüben dürfen, bedarf keiner Erörterung.

Deshalb ist es dem Schiedsrichter vor der Freigabe eines Strafstoßes zu empfehlen, dass er Auswechselspieler mindestens hinter die gedachte Verlängerung der Torraumlinie schickt – besser sogar noch hinter die gedachte Verlängerung der Strafraumlinie.

Dass Gregoritsch mit seiner Aktion Nachahmer finden würde, war zu erwarten. Bereits tags darauf versuchte ein Auswechselspieler des VfB Stuttgart bei einem Strafstoß des FC Bayern den gleichen „Trick“ – Schiedsrichter Frank Willenborg war auf ein solches Spielerverhalten vorbereitet und schritt sofort ein.

TEXT
David Bittner
Rainer Werthmann



1 ▶ 1b_Michael Gregoritsch (links) freut sich über den Erfolg seiner Aktion.



http://bit.ly/Hampelei_sz2-19

2 ▶

2a_Als Gladbachs Oscar Wendt von der Strafraumgrenze aufs Tor schießt, ist der Augsburger Torhüter nach vorne gerückt und somit der vorletzte Verteidiger seines Teams.

2b_Doppelt strafbar: Lars Stindl beeinflusst nicht nur den gegnerischen Keeper, sondern beeinträchtigt auch die Sicht des Verteidigers auf der Torlinie.



http://bit.ly/DoppeltAbseits_sz2-19





3

3a_Ludwig Augustinsson legt den Arm auf den Ball – ein absichtliches Handspiel!

3b_Schiedsrichter Markus Schmidt hat beste Sicht auf das Geschehen.



http://bit.ly/Handspiel_sz2-19

Da der Nachahmungstrieb des Menschen, wie hier schon gesehen, sehr stark ist, sollten auch die Unparteiischen in den Amateurspielen dieser neuen Unsitte keinen Raum geben.

2 Borussia Mönchengladbach – FC Augsburg (19. Spieltag)

Es läuft die 78. Spielminute, als in demselben Spiel der Gladbacher Oscar Wendt an der Strafraumgrenze an den Ball gelangt und aus knapp 16 Metern aufs Tor schießt. Augsburgs Torwart Gregor Kobel hat kurz zuvor eine Flanke nicht weit genug weggefaustet und befindet sich nun sechs Meter vor seinem Tor. Weil der Augsburger Verteidiger Kevin Danso im selben Moment kurz vor der eigenen Torlinie steht, ist Keeper Kobel gleichzeitig der „vorletzte Verteidiger“ seines Teams und damit maßgeblich für die virtuelle Abseitslinie im Moment des Torschusses von Wendt (**Foto 2a**).

Dass sich Angreifer Lars Stindl – hinter dem Torwart stehend – in einer Abseitsposition befindet, ist folglich unstrittig, und es stellt sich nur noch die Frage, ob diese Abseitsstellung auch strafbar ist.

Das ist sie. Und zwar in doppelter Hinsicht. Zum einen geht Stindl mit dem Fuß in Richtung Ball. Auch wenn der Gladbacher Stürmer diesen dabei nicht berührt, ist allein schon der Einsatz in unmittelbarer Nähe des Augsburger Torwarts als strafbare Abseitsstellung zu bewerten, weil der Angreifer den Keeper durch sein Verhalten beeinflusst (**Foto 2b**).

Darüber hinaus greift in dieser Situation auch noch ein zweites Kriterium, das entscheidend ist, ob eine Abseitsstellung strafbar ist. Wortwörtlich heißt es im Regelwerk: Eine Abseitsstellung wird bestraft, wenn ein Spieler „den Gegner beeinflusst, indem er diesen daran hindert, den Ball zu spielen oder spielen zu können, indem er ihm eindeutig die Sicht versperrt.“

Wohlgemerkt ist hier nicht speziell vom gegnerischen Torwart die Rede, dem ein Angreifer die Sicht versperrt, sondern allgemein nur von einem „Gegner“. Und ein solcher ist nun mal der auf der Torlinie stehende Verteidiger Danso.

Weil Stindl nur wenige Meter vor ihm steht, wird eindeutig dessen Sicht behindert und er hat für seinen Rettungsversuch auf der Torlinie keinerlei Reaktionszeit mehr.

HANDSPIEL – ABSICHT ODER NICHT?

„Schwerstarbeit im Strafraum“ – so lautet die Überschrift des Artikels zum aktuellen DFB-Lehrbrief in der vorliegenden Ausgabe der Schiedsrichter-Zeitung. Darin wird deutlich, wie wichtig die Entscheidungen des Unparteiischen in dieser Zone des Spielfelds sind. Oft sind sie sogar spielentscheidend.

Zum Auftakt in die Rückrunde wurden die Bundesliga-Referees gleich vielfach bei Situationen im Strafraum gefordert. Insbesondere im Bereich der Handspiel-Bewertung überzeugten sie dabei durch richtige Entscheidungen.

3 Werder Bremen – Eintracht Frankfurt (19. Spieltag)

Es läuft die 68. Spielminute in der Begegnung Bremen gegen Frankfurt, als Ludwig Augustinsson (Werder) im eigenen Strafraum unglücklich zu Fall kommt. Um den Angriff der Gäste nun zu unterbinden, legt der am Boden liegende Augustinsson seinen Arm auf den Ball (**Foto 3a**).

Von einem „Blackout“ des Verteidigers spricht der TV-Kommentator, ein absichtliches Handspiel ist es allemal, das vom Unparteiischen richtigerweise mit einem Strafstoß geahndet wird.

In dieser Szene ist neben der korrekten Entscheidung an sich auch die Art und Weise hervorzuheben, wie Referee Markus Schmidt sie trifft: Zum Zeitpunkt des Vergehens hat er bereits eine perfekte Position auf dem Spielfeld erreicht, kann das Geschehen aus einem guten Blickwinkel und kurzer Entfernung beobachten und es aus einer stehenden Position heraus bewerten (**Foto 3b**).

Es reichen anschließend wenige Sekundenbruchteile, um sich mit dem Assistenten abzustimmen, der ebenfalls eine gute Perspektive hatte, und dann auf Strafstoß zu entscheiden. Dabei wirkt der Schiedsrichter vollkommen unaufgeregt: ein klarer Pfiff, eine klare Gestik, ein paar langsame Schritte in Richtung der Strafstoßmarke, ohne sich von den wild reklamierenden Verteidigern beeindrucken zu lassen.

Auch ohne die Unterstützung des Video-Assistenten strahlt der Unparteiische in dieser Szene große Sicherheit aus, präsentiert sich mutig und klar als Spielleiter, der für die Entscheidung verantwortlich ist – so, wie es

wenige Tage zuvor noch beim Wintertrainingslager in Portugal gefordert wurde. Und auch, wie es sich jeder Schiedsrichter an der Basis zum Vorbild nehmen darf.

4 VfB Stuttgart – FSV Mainz 05 (18. Spieltag)

Um eine einheitliche Regelauslegung zu erreichen, ist es wichtig, dass Schiedsrichter Vergleichsszenen haben, an denen sie sich orientieren können. Das betrifft vor allem auch das Thema Handspiel. Folgende zwei Szenen sollen als Vergleichsszenen dazu dienen, wann ein Handspiel als nicht absichtlich zu interpretieren und damit auch nicht strafbar ist.

Drei Minuten vor Ende der regulären Spielzeit versucht der Stuttgarter Angreifer Santiago Ascacibar (weißes Trikot, zentral am Torraum) einen weiten Flankenball seines Mitspielers mit dem Kopf zu erreichen. Der Mainzer Verteidiger Aarón Martín (Nr. 3, schwarzes Trikot) hat mit dem Geschehen in diesem Moment nichts zu tun und beobachtet es aus kurzer Distanz (**Foto 4a**).

Erst als Ascacibar den Ball knapp verpasst, bekommt der Verteidiger die Möglichkeit, ins Spiel einzugreifen. Er versucht noch spontan, den Ball mit dem Kopf zu spielen, stattdessen fällt der Ball allerdings auf seine normal gehaltene Hand (**Foto 4b**). Bei der Position des Armes, der Körperhaltung und angesichts des gesamten Ablaufs kann man in dieser Szene nicht von einem absichtlichen Handspiel sprechen.

Die Entscheidung „Weiterspielen“, die Schiedsrichter Tobias Stieler in seinem 100. Bundesliga-Einsatz trifft, ist deshalb vollkommen richtig.

5 1. FC Nürnberg – Hertha BSC (18. Spieltag)

Eine weitere Muster-Szene für ein unabsichtliches Handspiel gibt es am gleichen Spieltag in Nürnberg. In der 54. Spielminute treibt der Nürnberger Tim Leibold den

Ball über die linke Angriffsseite nach vorne. Kurz vor der Torauslinie setzt der Stürmer zur Flanke in die Mitte an, die nur Herthas Verteidiger Niklas Stark noch verhindern kann (**Foto 5a**).

In ähnlichen Spiel-Situationen konnte man zuletzt immer wieder beobachten, wie die Verteidiger im Strafraum ihre Arme hinter dem Rücken verschränken, um den Ballkontakt mit den Händen um jeden Preis zu verhindern.

Stark verzichtet auf diese „Vorsichtsmaßnahme“ – und so kommt es, wie es kommen muss: Der halbhoch geschossene Ball fliegt dem im Strafraum stehenden Verteidiger an den linken Arm (**Foto 5b**). Die Nürnberger Spieler fordern lautstark einen Strafstoß – schließlich war es ein klares Handspiel. Aber längst nicht jedes klare Handspiel ist auch strafbar.

Deshalb ist auch in dieser Szene die Entscheidung „Weiterspielen“ richtig. Schiedsrichter Guido Winkmann hat richtig erkannt, dass die Armhaltung des Abwehrspielers normal war, der Arm fast am Oberkörper anlag und eine aktive Armbewegung in Richtung des Balles nicht stattfand. Stark verhielt sich völlig passiv.

Heute muss man das so ausführlich erklären, in früheren Zeiten reichte dafür der Zuruf des Schiedsrichters aus: „Angeschossen!“ Damit war auch gleich geklärt, welcher Spieler in dieser Situation den aktiven Part spielte.

Diese beiden Beispiele von eindeutig nicht strafbarem Handspiel sollen auch einer Tendenz entgegenwirken, die wir mit einiger Sorge betrachten: Vor allem im Juniorenbereich wird von vielen Nachwuchs-Schiedsrichtern inzwischen jedes Handspiel bestraft. Auch wenn die Auslegung und Anwendung des Regeltexes in den vergangenen Jahren in mancher Hinsicht nicht einfacher geworden ist: Das kann nicht der richtige Weg sein.



4 A



4 B



5 A



5 B

4a Nachdem der Stuttgarter Santiago Ascacibar (weißes Trikot) den Ball verpasst hat, ...

4b ... fällt dieser dem Mainzer Verteidiger Aarón Martín auf die normal gehaltene Hand.

http://bit.ly/KeineAbsicht01_sz2-19

5a Die Flanke des Nürnbergers Tim Leibold ...

5b ... fliegt aus kurzer Entfernung gegen den normal gehaltenen Arm des Verteidigers.

http://bit.ly/KeineAbsicht02_sz2-19

MIT HAND UND FUSS

Der Blick über den eigenen Tellerrand ist in aller Regel bereichernd. Jüngst ging es um die Frage, was Fußballschiedsrichter von ihren Handballkollegen lernen können – und umgekehrt.



Trotz der körperbetonten Spielweise ist beim Handball in aller Regel ein fairer Umgang miteinander zu beobachten.

TEXT
Tobias Altehenger

Und dann geht plötzlich eine Faust in die Luft. Der Mann mit dem beeindruckenden Walrossbart löst sich vom Spielfeldrand und pirscht sich mit gefährlichen Trippelschritten von hinten an die Schiedsrichter heran. Die Faust ist erhoben, der Blick starr, am Hals pulsiert eine Ader. Er scheint zu zornig zu sein, um etwas sagen zu können, die Hoffnungen auf den Einzug ins Halbfinale haben sich bei ihm und seiner Mannschaft in den letzten dramatischen Sekunden dieses Spiels in Luft aufgelöst. Dann lässt der Mann seine Faust wieder sinken. Sein Blick jedoch bleibt starr und bedrohlich, unendliche 20 Sekunden lang. Endlich entlädt sich die Wut, er winkt ab und marschiert davon.

Kaum jemand hatte Heiner Brand wohl jemals so wütend gesehen wie an dem Tag bei der Weltmeisterschaft, an dem sich die Handball-Nationalmannschaft von den

slowenischen Schiedsrichtern Nenad Krstic und Peter Ljubic um den Halbfinal-Einzug gebracht fühlte. Der Mann aus Gummersbach war in seiner langen Zeit als Bundestrainer zwar für durchaus zünftige Auszeit-Ansprachen bekannt, so ausrastend gegen einen Schiedsrichter sah man ihn jedoch nie. Dementsprechend zeigte sich Brand auch kurze Zeit später selbst geschockt von den Bildern und gab einem Reporter zu Protokoll: „Das darf und wird mir nie wieder passieren. Was denken die Enkel von mir?“

HANDBALL, DER FAIRERE SPORT?

Diese Episode ist ziemlich genau zehn Jahre her. Sie war nicht nur untypisch für den damaligen Bundestrainer, sondern auch für den Sport an sich. Im Handball, so liest und hört man jedenfalls immer, gehe man fair mitein-



Heiner Brand zählt in Deutschland zu den bekanntesten Akteuren im Handball.

ander um. Der Respekt für die Schiedsrichter sei viel größer als im Fußball. Die Spieler würden zwar durchaus mit Tricks arbeiten, seien aber körperlich robuster und dementsprechend bereit, deutlich mehr einzustecken, ohne gleich beim Schiedsrichter vorstellig zu werden.

Sollte es doch einmal zu übermäßigen Meckereien kommen, würden diese konsequenter als im Fußball mit der Gelben Karte geahndet, sodass der Spielfluss kaum einmal durch ewige Diskussionen gestört werde. Warum, so wird im Anschluss oft gefragt, machen es die Schiedsrichter in der Fußball-Bundesliga eigentlich nicht ganz genauso?

Die Antwort auf diese Frage liegt im Grunde auf der Hand: anderes Spiel, andere Regeln. Erklären kann man das am Beispiel Prostestieren: Meckert ein verwarnter Spieler im Handball erneut, kann er für zwei Minuten des Feldes verwiesen werden. Diese Option gibt es im Fußball nicht; ein vermeintlich konsequenteres Durchgreifen durch die Schiedsrichter würde stattdessen zu einer Flut von Gelb/Roten Karten führen – ohne Option auf Rückkehr des potenziell Geläuterten nach zwei Minuten. Da dies wohl niemand ernsthaft will, bleibt den Fußball-Schiedsrichtern nichts anderes übrig, als es weiterhin mit der traditionellen Kombination aus Ansprechen, Ermahnen und Ignorieren zu versuchen.

Es gibt aber natürlich auch Gemeinsamkeiten zwischen Fußball und Handball: Ballsportarten, in denen es um das Erzielen von Toren geht, sind beide ohnehin, Freiwürfe erinnern an Freistöße, Siebenmeter an Elfmeter, Gelbe und Rote Karten gibt es ebenfalls in beiden Sportarten. Im Fußball ist es untersagt, den Ball absichtlich mit der Hand zu spielen, im Handball, den Ball absichtlich mit dem Fuß zu spielen. Für die Schiedsrichter-Teams beim Handball (die auf dem Platz stets aus zwei Schiedsrichtern bestehen) stellen sich insgesamt zumindest ähnliche Herausforderungen wie bei ihren Kollegen aus dem Fußball.

AUSTAUSCH UNTER FACHLEUTEN

Vor diesem Hintergrund überrascht es nicht, dass sich die Lehrwarte aus beiden Bereichen viel zu erzählen haben. Lutz Wagner, verantwortlicher Koordinator für die Schiedsrichterausbildung im DFB, und sein Handball-Kollege Jürgen Rieber schätzen einander sehr. Rieber leitete zu seiner aktiven Zeit mehr als 600 Spiele der Handball-Bundesliga und war mit seinem Gespannpartner Holger Fleisch auch international im Einsatz. Kennengelernt haben sich Wagner und Rieber bei einem Ballspiel-Symposium in Karlsruhe, dann war Rieber auf Einladung des DFB zu Gast bei einem Spiel der Fußball-Bundesliga, bei dem Lutz Wagner als Schiedsrichter-Coach fungierte. Jetzt stand der Gegenbesuch an: Lutz Wagner zu Besuch in der Handball-Bundesliga, HSG Wetzlar gegen die Rhein-Neckar Löwen.

Die beiden Lehrwarte sehen ein irgendwie passiv geführtes, aber spannendes und knappes Spiel, das am Ende 25:26 ausgeht und das nach dem Abpfiff intensiv besprochen wird. Doch die sich anschließenden Gespräche in einer der Logen der Rittal Arena in Wetzlar gehen weit über die Partie hinaus. Rieber und Wagner nutzen die Gelegenheit, vom Nachbarn zu lernen. Auch der Trainer der gastgebenden HSG, Kai Wandschneider, hat sich mit dazugesellt.

BANKSTRAFEN FÜR TRAINER – EIN MODELL FÜR DEN FUSSBALL?

Schiedsrichter und Trainer – nicht nur im Fußball ein großes Thema, sondern auch im Handball, zehn Jahre nach der Brand-Faust. Kai Wandschneider, einer der erfahrensten Trainer in der Handball-Bundesliga, lobt ausdrücklich die Kommunikation: „Die hat sich in den letzten Jahren wirklich enorm verbessert. Ich habe natürlich Verständnis, wenn ein Schiedsrichter keine Zeit hat, eine Entscheidung zu erklären, weil das Spiel so schnell weitergeht, aber ein kurzer Satz hilft uns schon.“



Von links: Fußball-Lehrwart Lutz Wagner, Handball-Trainer Kai Wandschneider (HSG Wetzlar) und Handball-Lehrwart Jürgen Rieber tauschten sich miteinander aus.

Umgekehrt, merkt Wagner an, würden sich auch die Schiedsrichter mal andere Gesten von der Bank wünschen als das ewige Abwinken. „Es ist unglaublich wichtig für uns Schiedsrichter, wenn ein Trainer auch mal eine vermittelnde Geste in unsere Richtung macht. Dann hat man es als Schiedsrichter mit dem Umfeld viel leichter. Wütende Gesten sind ohnehin viel schlimmer als jedes Wort, weil sie eine ganz andere Wirkung auf das Publikum haben. Gesten wirken auch bis auf die letzten Plätze in der Arena.“

Und wenn die Kommunikation überhaupt nicht mehr funktioniert? Eine Regel, die sich Lutz Wagner auch im Fußball wünschen würde, ist die Möglichkeit, Persönliche Strafen auch gegen die Bank auszusprechen: „Ich finde die Bankstrafen, die es bei euch im Handball gibt, wirklich gut. Die tun der Mannschaft weh.“ Kai Wand-

schneider, der Trainer, kann das bestätigen: „Eine Gelbe Karte gegen die Bank ist noch okay, aber eine Zeitstrafe ist ein Tabu für mich, denn ich schade meinem Team damit.“ Womöglich wird Wagners Wunsch in der Zukunft erfüllt: Der International Football Association Board testet aktuell schon Persönliche Strafen gegen Trainer.

AUSSETZEN NACH BEHANDLUNG

Aber wie ist es mit den Spielern? Stimmt das Klischee wirklich, sind Handballer wirklich robuster und mehr auf ihre originäre Aufgabe fokussiert, sodass sie weniger Zeit damit verschwenden, beim Schiedsrichter zu protestieren? Mitunter scheint das tatsächlich so zu sein: „Ich war sehr beeindruckt von Andy Schmid von den Rhein-Neckar Löwen“, sagt Wagner. „Immer wenn der von Wetzlar robust gestoppt wurde, hat er sich kurz geschüttelt und dann einfach weitergemacht. Ein Fußballer hätte sich viel eher und vehementer beim Schiedsrichter beschwert.“ Ein möglicher Grund dafür steht im Regelwerk: Im Handball müssen Spieler drei Angriffe aussetzen, wenn sie nach einem Foul auf dem Boden liegen bleiben und medizinische Behandlung in Anspruch nehmen. Damit will man Schauspielerei entgegenwirken. Nur wenn für das Foul eine Persönliche Strafe ausgesprochen wird, greift diese Regel nicht.

Eine andere Erklärung für die mangelnde Motivation zum Protest könnte aber auch in der Schnelligkeit des Spiels begründet sein. Im Handball geht es nach Unterbrechungen oft sofort weiter, während es im Fußball mehr Pausen zwischen den heißen Aktionen gibt. Ein Vor- und Nachteil gleichermaßen, bieten längere Unterbrechungen potenziellen Protestorgien zwar mehr Gelegenheit, geben dem Schiedsrichter aber auch die Option, größeren Einfluss auf das Klima auf dem Platz zu nehmen. Wagner meint: „Unsere Schiedsrichter können und sollen in diesen Phasen proaktiv arbeiten und auch mal ein Wort mit einem Spieler reden, damit hitzige Situationen gar nicht erst entstehen.“



Zu seiner Zeit als aktiver Schiedsrichter leitete Jürgen Rieber mehr als 600 Spiele in der Handball-Bundesliga.

SCHWERWIEGENDERE ENTSCHEIDUNGEN IM FUßBALL

Womöglich ist der Protest beim Fußball aber oft auch hitziger, weil einzelne Szenen extrem großen Ausgang auf das Spielergebnis nehmen können. Handball-Lehrwart Jürgen Rieber meint: „Eure Entscheidungen sind meist viel schwerwiegender als unsere. Eine Aktion kann ein ganzes Spiel entscheiden.“ Lutz Wagner stimmt zu: „Alle anderen Ballsportarten haben mehr zählbare Elemente als Fußball. Ein einzelner Siebenmeter bei euch hat ein ganz anderes Gewicht als ein einzelner Strafstoß. Die Möglichkeit, dass sich Dinge im Fußball auch mal ausgleichen, ist viel kleiner als im Handball.“

Vermutlich ist das der Grund dafür, dass sich Einzelszenen bei den Fußballzuschauern auch immer stärker einbrennen werden als bei den Handballfans – und sie Schiedsrichternamen mit bestimmten Situationen verbinden. Bei Markus Merk wird es auf ewig der Rückpass auf den Hamburger Keeper Mathias Schober sein, bei Uwe Kemmling das Handspiel von Oliver Held, und bei Lutz Wagner ist es eine Rote Karte gegen Oliver Kahn. Dieses Bild haben viele Fans im Kopf behalten – egal, wie viele Spiele danach noch folgen.

„HANDBALL IST 20 JAHRE ZURÜCK“

Der Austausch geht lang, viel länger, als vorher vereinbart war. Die drei Fachmänner sprechen über Standard-situationen, über die Eingriffe durch Video-Assistenten, zu denen es inzwischen in beiden Sportarten kommt, und über die Unterschiede im Ligabetrieb. Lutz Wagner lobt die Bodenhaftung des Handball-Geschäfts, Kai Wandschneider und Jürgen Rieber müssen mitunter die Köpfe schütteln über manche „Normalität“ des Alltags in der Fußball-Bundesliga. Wandschneider ist davon aber

nicht besonders überrascht: „Wir werden als Handball nie in solche Dimensionen vorstoßen wie der Fußball. Im Fußball ist alles größer. Wir sind aus meiner Sicht 20 Jahre hinter dem Fußball zurück.“

Am Ende des Gesprächs geht es noch um den Schiedsrichternachwuchs und um die Frage: Wann ist ein Schiedsrichter eigentlich so weit, dass er die absoluten Top-Spiele pfeifen kann, im Fußball wie im Handball? Kai Wandschneider, der Trainer der HSG Wetzlar, übt bei diesem Thema leise Kritik: „Aus meiner Sicht sind schon jetzt einige Schiedsrichter in der 1. Bundesliga, die noch nicht so weit sind. Pfeifen diese Gespanne Big-Point-Spiele im Abstiegskampf, kann das für uns Vereine bitter sein, weil diese Partien für uns alles zählen.“

Jürgen Rieber hält dagegen: „Schiedsrichter dürfen Fehler machen! Das ist menschlich.“ Und er erklärt: „Ob aus einem Schiedsrichter ein Top-Schiedsrichter wird, entscheidet sich ohnehin im persönlichen Bereich – dem, was bei unseren Beobachtungen der B-Bereich genannt wird.“ Lutz Wagner meint: „Ausgezeichnet sind immer die Schiedsrichter, die unter allen Umständen ihre Leistung abrufen können. Bei Sonnenschein und klarem Spielstand können viele Spiele leiten – aber nur wer unter Druck dasselbe leistet wie bei idealen Bedingungen, wird ein richtig Guter. Von den knapp 70.000 Fußball-Schiedsrichtern in Deutschland könnten sicher 3.000 vom Fachwissen ein Bundesligaspiel leiten – aber berufen sind eben nur 26, weil das Gesamtpaket aus Kompetenz und Persönlichkeit stimmen muss.“

Als das Treffen vorbei ist, geht auch in der letzten Loge der Wetzlarer Handball-Arena das Licht aus. Fortsetzung folgt. Fußball-Lehrwart, Handball-Lehrwart und Bundesligatrainer sind sich einig: ein hochinteressanter Austausch.



Ein großer Unterschied zwischen beiden Sportarten: Ein gepfiffener Siebenmeter ist im Handball weitaus weniger spielentscheidend als ein Elfmeter beim Fußball.

AUS DEN VERBÄNDEN



1

SACHSEN-ANHALT



Wilfried Fischer verabschiedet

2

Peter Kein, Vorsitzender des Schiedsrichter-ausschusses des Kreisfachverbands Wittenberg, verabschiedete im Rahmen der Hallenkreismeisterschaft den langjährigen Schiedsrichter Wilfried Fischer aus Gohrau. Der 78-Jährige war bis zum Ende der Saison 2017/18 auf den Wittenberger Fußballplätzen unterwegs gewesen – und das seit dem Jahr 1967. Von 1985 bis 2000 war er auf Bezirks- und Landesebene bis zur Altersgrenze von 60 Jahren aktiv und kann nachweislich auf die stolze Anzahl von 2.816 Spielen zurückblicken.

TEXT Hans Jürgen Eiserfey



3

SÜDWEST



Großer Zusammenhalt im Fußballkreis Alzey-Worms



4

5

Am 29. August 2018 war Christian Breitwieser, Torhüter der TuS Nieder-Wiesen, bei einem Kreispokalspiel vom Blitz getroffen worden und zwei Tage später seinen Verletzungen erlegen.

Im Rahmen der traditionellen Hallenturnier-Woche der Schiedsrichter des Fußballkreises Alzey-Worms fand ein Benefiztag zugunsten der Hinterbliebenen statt. An diesem Tag spielten alle Mannschaften und Altersklassen für den guten Zweck.

TEXT Roland Schäfer

6

SÜDBADEN



Nachwuchslehrgang für Schiedsrichter der Landesliga

Der Lehrgang für Landesliga-Referees in Saig wurde erstmals in neuer Form gestaltet, um vor dem Rückrundenstart nochmals einen möglichst großen Input für die kommenden Aufgaben mitzunehmen.

Verbandslehrwart Andreas Klopfer eröffnete den Lehrgang mit einem Konformitätstest, danach referierte Ralf Brombacher zu den Themen Spielmanagement und Persönlichkeit. Er stellte dar, wie man anhand der richtigen Vorbereitung zu einer mentalen Stärke auf dem Platz gelangt.

Am zweiten Lehrgangstag erarbeitete man in Gruppen das richtige Verhalten und Auftreten eines Schiedsrichters vor, während und nach dem Spiel.

TEXT Steffen Fante

1_Familie Morlock umrahmt von Badens Verbands-Schiedsrichterobmann Rolf Karcher, Vizepräsident Rüdiger Heiß und Jörg Augenstein, Kreis-Schiedsrichterobmann in Pforzheim.

2_Torsten Koop führt künftig das Schiedsrichterwesen in Mecklenburg-Vorpommern.

3_„Wir regeln das“ lautet das Motto einer neuen Schiedsrichter-Kampagne in Bayern.

4_Von links: die niedersächsischen Spitzen-Referees Harm Osmers, Frank Willenborg, Bibiana Steinhaus und Dr. Riem Hussein im Gespräch mit Rolf Töpferwien.

5_So sehen Sieger aus: Die Schiedsrichter aus Oberhausen/Bottrop gewannen das diesjährige Hallenmasters.

6_Saarlands Schiedsrichter-Chef Volkmar Fischer (unten links) beim Ehrungsabend mit den Unparteiischen, die die Goldene Ehrennadel für 35 Jahre Schiedsrichtertätigkeit erhielten.

BADEN



Gedächtnisturnier für Heinz Morlock

Das traditionelle Hallenfußballturnier der badischen Schiedsrichter wurde in diesem Jahr im Gedenken an die großen Verdienste des langjährigen Verbands-Schiedsrichterobmanns erstmals als „Heinz-Morlock-Gedächtnisturnier“ ausgetragen. Das Ehrenmitglied des Badischen Fußballverbandes war vor zwei Jahren im Alter von 91 Jahren verstorben.

Der amtierende Verbands-Schiedsrichterobmann Rolf Karcher sagte: „Gerade durch die Umbenennung des Turniers ist gewährleistet, dass der Name Heinz Morlock auch künftigen Generationen in Erinnerung bleiben wird.“

TEXT Jürgen Groh

BAYERN



Schiedsrichter-Kampagne ist online

Unter www.schiedsrichter.bayern stehen ab sofort viele Informationen, Fotos und Videos rund um das Thema Schiedsrichter bereit. Ziel der Kampagne sind nicht nur die Gewinnung und der Erhalt von Schiedsrichtern, sondern auch die Entwicklung von Verständnis für das Hobby Schiedsrichter auf dem Sportplatz und in der Gesellschaft.

So werden die Filme und Plakate mit ganz unterschiedlichen Schwerpunkten bezeichnet, die man erst im zweiten Moment mit der Schiedsrichterei in Verbindung bringt. „Elterzeit“ und „Überstunden“ sollen beispielsweise zum Anschauen und Nachlesen anregen.

TEXT Doris Kausch

SAARLAND



Ehrungsabend für Unparteiische

In der Hermann-Neuberger-Sportschule in Saarbrücken wurden auch in diesem Jahr wieder Schiedsrichterausgezeichnet, die sich seit Jahrzehnten engagieren.

Ein „Abschied“ solle mit den Ehrungen indes ausdrücklich nicht verbunden sein, sagte Verbands-Schiedsrichterobmann Dr. Volkmar Fischer. „Eure Aufgabe ist jetzt insbesondere, die jungen Schiedsrichter aufzufangen und sie nicht mit ihren Problemen allein zu lassen. Bitte bleibt daher noch möglichst lange bei uns – wir brauchen euch.“

TEXT Alexander Stolz

NIEDERRHEIN



Triumph für Referees aus Oberhausen/Bottrop

Die Schiedsrichter-Auswahl aus Oberhausen/Bottrop hat das Hallenmasters aller 13 Kreise gewonnen: Nach dem 2:0-Finalsieg über den Kreis Remscheid konnten die Unparteiischen den Siegerpokal in die Höhe recken, der seit 2018 Gerd-Hennig-Pokal heißt.

Als glänzender Ausrichter des Hallenmasters, zu dem auch die „Players Night“ mit 500 Teilnehmern in der Solinger Event-Location „Alte Schlossfabrik“ gehörte, fungierte der Vorjahressieger Solingen um den Kreis-Schiedsrichter-Obmann Valentino Usein. Sportlich lief es für die Solinger diesmal aber nicht rund, am Ende stand nur der zehnte Platz.

Andreas Thiemann, der Vorsitzende des FVN-Schiedsrichterausschusses, fand das Hallenmasters „unfassbar gut. Wir haben zwei schöne Tage in Solingen verbracht, es war alles perfekt organisiert.“ Im kommenden Jahr findet das Masters im Kreis Grevenbroich/Neuss statt.

TEXT Marco Lechtenberg

MECKLENBURG-VORPOMMERN



Neuer Ausschuss nimmt die Arbeit auf

Nachdem der frühere Bundesliga-Referee Torsten Koop auf dem Verbandstag im Oktober 2018 als Vorsitzender des Schiedsrichterausschusses bestätigt worden war, gab es im Nachgang inhaltliche und personelle Umstrukturierungen.

Koops erster Stellvertreter ist nun Lehrwart und Förderkaderleiter Dr. Enrico Barsch, als zweiter Stellvertreter fungiert fortan der Verantwortliche für das Beobachtungswesen, Andreas Neumann.

Das Führungstrio bildet gleichzeitig das sogenannte „Strategieteam“. Des Weiteren besteht der neu konstituierte Schiedsrichterausschuss aus dem „Arbeitssteam“ mit den Ansetzern und dem „Lehrstab“, der extern agiert und unter anderem die Schiedsrichter-Stützpunkte koordiniert.

TEXT Torsten Schünemann

HAMBURG



Bezirk Ost gewinnt „Herbert-Kuhr-Turnier“

Viele Tore, faire Spiele und am Ende jubelten die Spieler des Bezirks Ost bei der 30. Auflage des Herbert-Kuhr-Turniers, dem traditionellen Hallenfußballturnier der Auswahlmannschaften der Bezirks-Schiedsrichterausschüsse (BSA) des Hamburger Fußballverbandes (HFV).

Neben den erfahrenen Schiedsrichtern Murat Yilmaz (FC Türkei), Andreas Bandt (ETV) und Johannes Mayer-Lindenberg (Harburger TB) piff erst mal auch der im Rollstuhl sitzende Schiedsrichter Jan Lucas Drobek (SC Sternschanze) mit – sie trugen maßgeblich zum fairen Gelingen des Turniers bei.

Den Siegerpokal überreichten HFV-Schatzmeister Christian Okun und Christian Soltow (Vorsitzender Verbands-Schiedsrichterausschusses).

TEXT Carsten Byernetzki

NIEDERSACHSEN



Region Hannover gewinnt Jung-Schiedsrichter-Turnier

Die durch Fusion aus den Kreisen Hannover-Stadt und Hannover-Land 2018 neu gebildete Region sicherte sich den Titel beim Jung-Schiedsrichter-Turnier in Niedersachsen. Im Finale gab es einen 4:1-Sieg gegen die jungen Unparteiischen des Kreises Oldenburg-Land/Delmenhorst.

Bei den Jung-Schiedsrichterinnen wurde zwischen den vier Bezirken im Modus „Jeder gegen jeden“ der Turniersieg ausgespielt. In diesem Teilnehmerfeld gewann erneut der Bezirk Braunschweig.

Traditionsgemäß ging dem Turnier eine Abendveranstaltung voraus. Dabei fanden Talkrunden statt, unter anderem mit Bibiana Steinhaus, Dr. Riem Hussein, Frank Willenborg und Harm Osmer. Geleitet wurden diese vom ehemaligen ZDF-Reporter Rolf Töpferwien, der mit allerlei Anekdoten aus seiner Zeit als Sportjournalist zu einem unterhaltsamen Abend beitrug.

Bernd Domurat, Vorsitzender des Verbands-Schiedsrichterausschusses Niedersachsen, lobte das Team um Kreis-Schiedsrichterobmann Christian Rahlfs für die akribische Vorbereitung und die reibungslose Durchführung des Turniers. Im kommenden Jahr wird der Kreis Nienburg Gastgeber des Turniers sein.

TEXT Jens Goldmann

VORSCHAU 3/2019

Die Ausgabe 3/2019 erscheint am 23. April 2019.

TITELTHEMA

100 JAHRE SCHIEDSRICHTER- ZEITUNG



Im Juni 2019 wird die DFB-Schiedsrichter-Zeitung 100 Jahre alt! Ausgabe Nr. 1 erschien im Juni 1919 (Foto) als „Anfang zur großen Arbeit der Schiedsrichter-Erziehung“. David Schmidt hat im DFB-Archiv viele alte Ausgaben durchgeblättert und wird in der kommenden Jubiläumsausgabe die Entwicklung der Schiedsrichter-Zeitung darstellen.

LEHRWESEN

DFB-LEHRBRIEF: WENN SPIELER „ROT“ SEHEN



Während Vergehen wie Tätlichkeiten oder Beleidigungen immer einen Platzverweis zur Folge haben, muss ein Schiedsrichter bei der Verhinderung einer klaren Torchance genau analysieren: Wo passierte das Foul? Und war der Einsatz des Verteidigers gegner- oder ballorientiert? Der kommende DFB-Lehrbrief Nr. 84 hat den Feldverweis zum Thema. Günther Thielking stellt die Lehreinheit vor.

SERIE

DER ASSISTENT AUS DER SICHT DES COACHS



Im zweiten Teil unserer Serie „Schiedsrichter-Assistent“ kommt unter anderem Jan-Hendrik Salver zu Wort. Er ist der Coach der Bundesliga-Assistenten und wird über Stichworte wie Fitness, Erfahrung und Mut sprechen. Außerdem gibt er Tipps zu modernen Prinzipien und Philosophien, Teamorientierung, Zusammenarbeit und Selbstreflexion.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Deutscher Fußball-Bund
Otto-Fleck-Schneise 6
60528 Frankfurt/Main
Telefon 069/6788-0
www.dfb.de

VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT

Ralf Köttker

KOORDINATION/KONZEPTION

David Bittner, Thomas Dohren

KONZEPTIONELLE BERATUNG

Lutz Lüttig

MITARBEITER DIESER AUSGABE

Tobias Altehenger, Norbert Bause, Alex Feuerherdt, David Hennig, Anja Kunick, Bernd Peters, Günther Thielking, Lutz Wagner, Rainer Werthmann

BILDNACHWEIS

DFB, Getty Images, imago

LAYOUT, TECHNISCHE GESAMT- HERSTELLUNG, VERTRIEB UND ANZEIGEN-VERWALTUNG

BONIFATIUS GmbH
Karl-Schurz-Straße 26
33100 Paderborn

ABONNENTEN-BETREUUNG

BONIFATIUS GmbH
Karl-Schurz-Straße 26
33100 Paderborn
abo-srz@bonifatius.de

Die Schiedsrichter-Zeitung des DFB erscheint zweimonatlich. Die Bezugsgebühren für ein Abonnement betragen jährlich 15 Euro einschließlich Zustellgebühr. Kündigungen des Abonnements sind sechs Wochen vor Ablauf des berechneten Zeitraums mitzuteilen.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.

ABO

bequem per E-Mail: abo-srz@bonifatius.de



ALLE WISSEN, WO SEIN AUTO STEHT. ER PFEIFT DRAUF.

Dennis, Schiedsrichter der SG Johannesburg 1926. Wie schon sein Vater sorgen er und seine 58.000 Kollegen unbeirrt dafür, dass sich rund 7 Millionen Mitglieder an die Spielregeln halten. Mehr über Dennis und den Amateurfußball in Deutschland auf kampagne.dfb.de

UNSERE AMATEURE. ECHTE PROFIS.





Offizieller Partner der DFB-Schiedsrichter.

Um Sicherheit zu gewährleisten muss DEKRA Situationen unabhängig, neutral und sachverständig beurteilen. Genauso wie die DFB-Schiedsrichter, die die Sicherheit auf dem Platz immer im Blick haben. Deshalb sind wir seit 15 Jahren offizieller Partner der DFB-Schiedsrichter. Mehr dazu finden Sie auf www.dekra.de/Fussball



DEKRA
Alles im grünen Bereich.